



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

21. Jahrg.

Mai

Nr. 5

1916. seit Adam: 6044

Inhaltsverzeichnis

Seite

Redaktionelles zur besonderen Beachtung . . .	66
Eine weitere Pilgerreise von Bruder Cunow . . .	66
Was in der wahren Demut verkörpert ist . . .	67
Der in Gottes Weltregierung geltende Maß- stab des Gehorsams . . .	69
Im Himmel gesammelte Schätze . . .	70
Das natürliche Israel kann die geistigen Ver- heißungen nicht ererben . . .	72
Ihr seid um einen Preis erkauft . . .	74
Vorbildliche Erfahrungen des Elia und des Elisa . . .	75
Ich möchte heim! (Gedicht) . . .	78
Interessante Briefe usw. . .	78
Eine Pfingsthauptversammlung in Leipzig . . .	80
Eine Zeit erprobter Prüfungen . . .	80
Die Feier des Gedächtnismahles . . .	80

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Missethätigkeit bei drauendem Meer und Wassertrognen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen versinken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen; denn die Kräfte der Himmel [der Einfluß und die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—28. 31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Die Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erschaffen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsgesetz Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“ „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Offb. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte und dadurch ein Lösegeld für alle darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesamtheit, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen „gutet“ werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Röm. 9, 19—23; Jer. 35.)

E. T. Russell, Redakteur der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch-Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lediglich Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlage zu beziehen. Bezugspreis: M. 2,00 (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50) für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,
in der Schweiz an Samuel Causer, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12, in Amerika an
Watch Tower Bible and Tract Society
„Brooklyn Tabernacle“, 13—17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo geweihten, von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgend einem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Im Interesse einer rascheren Erledigung der bei uns eingehenden Zuschriften bitten wir, folgendes zu beachten:

Man gebe seinen Namen und die vollständige Adresse (Ort, Straße und Hausnummer) — recht deutlich geschrieben — stets am Anfange des Briefes oder der Karte an. (Auch diejenigen Freunde, die uns gut bekannt sind, bitten wir, stets ihre vollständige Adresse anzugeben.) Bestellungen schreibe man auf einen separaten Bogen oder auf eine Seite für sich. Man erwarte auch nicht, daß wir uns an Früheres erinnern. Bei Geldsendungen wolle man stets angeben, in welcher Weise der gesandte Betrag verwendet werden soll. Eingehende Geldbeträge, über die uns von Seiten der Einsender keine Angaben gemacht werden, überweisen wir in der Regel der Traktatasse.

Adresse für Briefe und Postkarten, Post- und Bankanweisungen ist einfach:

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen.

Quittungen für eingesandte Beträge erübrigen sich; die Freunde mögen stets die Postquittungen aufbewahren, obwohl es selten vorkommt, daß ein Betrag nicht bei uns eingeht. Wir raten gegen das Einsenden von Papiergeld in Briefen.

Vergriffen und gewünscht.

Die Büchlein über die Stiftshütte, Evolution, die Hölle, den Spiritismus, die Wiederkunft Christi und das Photodrama (ungebunden), und der Kommentar (Taschenausgabe), sind vorläufig vergriffen, auch Kreuz- und Krone-Broschüren. Wir bemühen uns, das Lager zu ergänzen, und bitten diejenigen Geschwister oder Versammlungen, die einen Vorrat hiervon haben, den sie nicht unmittelbar gebrauchen, uns zu schreiben, was sie an uns abtreten könnten. Dazu gehören auch Schriftstudienbände, Band IV, V und VI. Einige Taschenschriften wären uns für die Brüder im Felde erwünscht, falls einige Geschwister im Tausch ein neues Exemplar des Kommentars in Leinwand gebunden anzunehmen bereit wären. Das Porto in beiden Fällen wollen wir gern tragen.

Bitte beachten!

Wir möchten diejenigen Empfänger des Wachturms, welche ihn seit geraumer Zeit nicht bezahlt haben, obgleich sie ihn regelmäßig zugesandt erhielten, bitten, uns im Laufe dieses Monats mitzuteilen, ob wir ihn weiterhin senden sollen oder nicht. Das Datum, seit welchem das Abonnement im Rückstande ist, oder bis zu welchem es bezahlt ist, teilen wir auf Wunsch gern mit. Findet jemand, daß dieses Datum nicht mit seiner Berechnung übereinstimmt, so sollte er uns dies umgehend wissen lassen. Jeder, der mit der Zahlung im Rückstande ist, sollte an uns schreiben, auch wenn er jetzt nicht in der Lage ist, den Bezugspreis an uns zu senden. Er braucht nur zu sagen, daß er den Betrag sobald wie möglich einsenden werde. Sollte jemand später nicht in der Lage sein, den Betrag zu senden, so braucht er uns dies nur mitzuteilen, und wir begleichen die Schuld auf andere Weise. Diejenigen Freunde, welche den Wachturm bisher wegen Altersschwäche oder sonst einem Leiden umsonst zugesandt erhalten haben, möchten ebenfalls an uns schreiben; es ist die Bedingung, daß sie jährlich im Dezember für das neue Jahr neu bestellen und in Verbindung damit die Gründe für die Zahlungsunfähigkeit angeben. Wer dies nicht getan hat, der möchte jetzt an uns schreiben.

Wir würden uns freuen, wenn die oben genannten Freunde unserer Aufforderung Folge leisten würden, da sonst der Wachturm nicht mehr an sie gesandt werden würde. Wir müssen uns der Ordnung halber und zur Vermeidung von Unkosten an gewisse Regeln halten. Eine Postkarte kann auch der Ärmste an uns schreiben.

Eine weitere Pilgerreise von Bruder Cunow.

Bruder Cunows Pilgerbesuche im Mai berühren die Ortshäfen und Städte Niederfriebersdorf, Görlitz, Breslau, Posen, Strelno, Bromberg, Curtschöhe, Ortelsburg, Angerburg und Tilsit vom 1. bis zum 16.; den 17. und 18. Jrladen, 19. und 20. Königsberg, 21. bis 23. Danzig, 24. und 25. Stolp, 26. und 28. Stettin, 27. Gollnow, 29. Cottbus, 30. Biebla, 31. Leipzig.

Gesätze für Mai und Juni

Die Bibelhausfamilie singt zur Morgenandacht ein Lied und hört dem Vortese von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu. Danach vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet. Lieder für Mai: (1.) 20; (2.) 6; (3.) 64; (4.) 26; (5.) 29; (6.) 32; (7.) 105; (8.) 108; (9.) 47; (10.) 54; (11.) 62; (12.) 65; (13.) 14; (14.) 114; (15.) 50; (16.) 76; (17.) 106; (18.) 74; (19.) 104; (20.) 1; (21.) 22; (22.) 30; (23.) 15; (24.) 70; (25.) 36; (26.) (27.) 115; (28.) 113; (29.) 101; (30.) 58; (31.) 94.

Lieder für Juni: (1.) 25; (2.) 39; (3.) 11; (4.) 87; (5.) 72; (6.) 43; (7.) 7; (8.) 73; (9.) 115; (10.) 36; (11.) 32; (12.) 112; (13.) 65; (14.) 50; (15.) 76; (16.) 58; (17.) 52; (18.) 74; (19.) 104; (20.) 1; (21.) 47; (22.) 40; (23.) 9; (24.) 14; (25.) 43; (26.) 6; (27.) 41; (28.) 103; (29.) 31; (30.) 109.

Für die Redaktion verantwortlich: Ein von der Gesellschaft, mit E. T. Russell als deren Präsident, ernanntes Komitee von fünf Brüdern: H. Hertendell, D. A. Kottig, E. Wegel, R. Wellershaus, A. Zimmer; gesetzlich verantwortlich: H. Hertendell, Barmen, Unterdrönerstraße 76.
Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTUMSTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

21. Jahrgang.

Barmen — Mai 1916 — Brooklyn

Nr. 5

Was in der wahren Demut verkörpert ist.

„Nichts aus Parteinacht oder eitlem Ruhm tuend, sondern in der Demut einer den andern höher achtend als sich selbst.“ (Philipp 2, 3).

Niedriggesinntheit, Demut, ist eine Eigenschaft, die ihren Besitzer befähigt, nicht allein zu Gott, sondern auch zu irdischen Wesen mit Wertschätzung aufzuschauen und ihre guten Eigenschaften anzuerkennen. Der Apostel betont, daß diese Niedriggesinntheit in allen vom Volke Gottes zu finden sein sollte. Diese Tatsache beweist, daß sie eine Eigenschaft ist, die sorgsame Pfllege erfordert.

Nicht alle vom Volke Gottes sind niedriggesinnt. Einige von ihnen denken höher von sich selbst, als sie denken sollten. Einige sind vielleicht stolz darauf, daß sie die Wahrheit haben, oder daß sie die Fähigkeit haben, der Wahrheit zu dienen. Jeder derartige Hochmut ist in den Augen des Herrn verworfen und ein Anzeichen dafür, daß der Besitzer solchen Hochmutes einen sehr schwachen Verstand hat, denn mit einer gebührenden Wertschätzung der Dinge kann auch der Beste von uns erkennen, daß wir nichts besitzen, worauf wir stolz sein, oder dessen wir uns rühmen könnten. Wenn wir irgend etwas von dem Herrn empfangen haben, so sollten wir uns dieser Gabe rühmen, nicht aber der empfangenen Dinge selbst, als hätten wir sie selber gewonnen.

So sollte des Herrn Volk ernstlich bemüht sein, die Demut zu pflegen und zu ermutigen. Einige besitzen diese Eigenschaft von Natur, aber die größere Zahl hat mit dem Gegenteil zu kämpfen — mit Eigenliebe, Selbstüberhebung, Stolz — einem Gefühl, daß sie anderen überlegen seien.

Winke für die Selbstprüfung.

Wenn wir die Ermahnung des Apostels Paulus betrachten, daß „in der Demut einer den andern höher achten soll als sich selbst“, so fragt es sich, was wohl der Apostel im besonderen gemeint haben mag. Diejenigen, welche Christi Eigentum geworden sind, sollten Fortschritte machen und sollten deshalb verspüren, daß sie seit ihrer Einverleibung mit Christus besser geworden sind. Alle Glieder Christi wissen, daß sie nicht geringer sind als alle anderen. Augenscheinlich wollte der Apostel nicht sagen, daß sich das Volk Gottes niedriger bewerten sollte als andere Menschen. In seinem eigenen Falle fühlte er, daß er der erste aller Sünder sei, weil er ein offener Gegner der Wahrheit gewesen war; und Jesus hatte gesagt, daß, wer immer auch dem geringsten seiner Nachfolger ein Leid zufügen würde, sich eines ernsthaften Vergehens schuldig mache. Wir können deshalb nicht von uns ausjagen, daß wir die größten aller Sünder wären. Wir glauben, daß nur wenige vom Volke Gottes von sich sagen könnten, daß sie die „ersten“ Sünder seien, sei es vom Standpunkte begangenen Unrechts, oder von demjenigen der Verfolgung der Kirche aus betrachtet. Wir dürfen über uns selbst kein falsches Zeugnis ablegen.

Auf welche Weise sollen wir nun die Ermahnung des Apostels verstehen? Wir müssen bedenken, daß keine zwei

Personen vom Volke Gottes völlig gleich sind. Wenn wir die Sache vom rechten Gesichtspunkt aus ansehen, so werden wir von unseren eigenen Talenten ein sehr bescheidenes Urteil hegen. Wir werden uns sagen: „Ich besitze diese Eigenschaften, oder jenes Talent, oder jene Gnadengabe, und darum habe ich Gott gegenüber eine große Verantwortung. Ich möchte wissen, ob ich dieses Talent, welches, wie ich glaube, größer ist, als das meines Nachbarn oder meines Bruders, so treu verwerte, wie ich wohl könnte. Wenn jene vielleicht weniger empfangen haben sollten, als ich, so verwenden sie doch alles, was sie haben, mit größerer Entschlossenheit, etwas zu erreichen, als ich das gebrauchte, was ich empfangen habe. Wenn es sich so verhält, dann sind sie in dieser Hinsicht besser als ich.“

Die richtige Haltung den Brüdern gegenüber.

Wenn wir uns in der Familie des Herrn umsehen, so müssen wir die Schwächen und Fehlstritte sämtlicher Mitglieder wahrnehmen. Wir dürfen uns mit unseren Gedanken indes nicht zu lange bei diesen unliebsamen Eigenschaften aufhalten, sondern müssen an alle ihre guten Eigenschaften denken, besonders an die Treue ihrer Herzen. Für uns persönlich gilt es immer als eine Empfehlung, wenn jemand von Gott berufen und angenommen worden ist. Wenn wir jemanden sehen, der zur Wahrheit gekommen ist, so sagen wir uns: „Das ist schön; einelei, was dieser Bruder oder diese Schwester nach dem Fleische sein mag, Gott hat in seinem oder ihrem Herzen etwas Gutes, Edles und Wahres gesehen, und da Gott mit ihnen als mit einem Sohn und einer Tochter handelt, so sind sie als Geschwister zu betrachten und zu schätzen. Wenn wir auch nicht imstande wären, jemanden wegen seiner natürlichen Eigenschaften hochzuachten, so würden wir ihm doch Gutes erweisen, wo immer wir die Gelegenheit dazu hätten. Es könnte eine Person sein, die wir uns nicht zum Genossen erwählen würden, dennoch könnte Gott dieselbe höher schätzen als uns. Dies erkennend, würden wir bestrebt sein, recht demütig zu bleiben und jede uns hilfreiche Aktion zu lernen, die wir durch diesen Bruder oder diese Schwester gewinnen könnten.“

In jedem Menschen gibt es bestimmte Eigenschaften, welche schätzenswert und nachahmungswürdig sind; ähnlich wie jene alte Dame sagte, daß sie wünschen könnte, daß andere soviel Beharrlichkeit hätten, wie Satan. Wenn immer wir in anderen Personen gute Tüge sehen, müssen wir sie wertschätzen. Wir wissen nicht, ob andere in den Augen des Herrn nicht edler, selbstitausvoller sind, von sich selbst geringer denkend sind als wir. Unsere Pflicht ist klar. Wir sind nicht fähig, die Herzen zu lesen, und müssen darum über alle diejenigen freundlich und edelmütig denken, welche Gott in seine Familie aufgenommen hat. „Die Liebe erträgt alles, ... sie erduldet alles.“ „Also nun, wie wir Gelegenheit haben,

laßt uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens." (1. Korinther 13, 7; Galater 6, 10.)

Die Demut ist der Weg zur Herrlichkeit.

Auch die Apostel Petrus und Jakobus betonen nachdrücklich, wie notwendig es ist, daß das Volk Gottes das Kleid der Demut anzieht. Sie sagen uns, daß diese Tugend für diejenigen unentbehrlich ist, welche in der Gunst des Vaters bleiben wollen, denn „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5, 5; Jakobus 4, 6.) So ermutigt Gott die Demut und warnt vor dem Hochmut. Wir sehen den Grund hierfür. Der Allmächtige sieht, daß wir gar nichts haben, um hochmütig oder stolz zu sein. Was wir haben, verdanken wir der Vorsehung des Herrn oder besonders günstigen Umständen.

Die Heilige Schrift erwähnt einige bezeichnende Beispiele von den schlimmen Folgen des Hochmutes. Luzifer, eines der höchsten Geistwesen, wurde hochmütig, eitel in seinen Vorstellungen; und da er diese schlimmen Eigenschaften in sich ermutigte, verlor er seine hohe Stellung, nachdem er Satan, der Widersacher Gottes, geworden war. Wenn Mutter Eva die rechte Demut gehabt hätte, so würde sie, als sie von der Schlange verführt wurde, gesagt haben: „Ich will auf diesen Vorschlag, meinem Schöpfer ungehorsam zu sein, nicht hören. Er reißt, was im höchsten Sinne für mich gut ist, und deshalb unterwerfe ich mich ihm, der alles weiß.“ Hosiart geht dem Sturze und Hochmut dem Falle voraus.“ (Sprüche 16, 18.)

Andererseits haben wir eine wunderbare Illustration von dem entgegengesetzten Geist — von der Demut — in dem Logos. Es wird uns gezeigt, wie er sich selbst denütigte, und wie Gott ihn gerade zu derjenigen Stellung hoch erlöbte, nach welcher es Satan gelüstete. Wenn wir dem Herrn völlig gehorham sind, dann wird das Endergebnis bei uns das gleiche sein, wie bei dem Herrn Jesus: Ein großer Segen, eine hohe Erhöhung. „So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ (1. Petrus 5, 6.)

Die Liebe des himmlischen Vaters für die Demütigen ist groß; aus diesem Grunde sollen wir uns demütigen. Sietemal wir wissen, daß „Gott den Hochmütigen widersteht“, und daß Demut die hauptsächlichste Grundlage eines richtig kristallisierten Charakters ist, so sollten wir versuchen, diese Tugend mehr und mehr zu entwickeln und so gesonnen zu sein, daß Gott uns den größten Segen zuteil werden lassen kann.

Der gesunde Sinn ist demütig.

Uns selbst zu demütigen bedeutet nicht notwendigerweise, daß wir denken müßten, wir hätten keine Talente, keine Kraft, keine Fähigkeit. Eine solche Haltung wäre Torheit. Wir sollten vielmehr nüchtern von uns selbst denken. Wir sollten bedenken, daß alle unsere Fähigkeiten von Gott kommen. Wenn wir darum finden, daß wir einige Segnungen mehr haben als unser Nachbar, oder als unser Bruder, oder als unsere Schwester, dann laßt uns dankbar sein; aber laßt uns nicht einen Augenblick denken, daß wir etwas besitzen, was uns hochmütig sein lassen könnte. Alles ist eine Gabe. Wir sollten die Gabe wertschätzen, aber ihren Besitz uns nicht aufgeblasen werden lassen. Die Tatsache, daß wir die Gabe empfangen haben, zeigt, daß sie uns fehlte, daß wir sie bedurften.

Derjenige, der von Natur ein stolzes Herz hat, der sich aber selbst zur Unterwerfung zwingt, offenbart Demut. Wenn aber andererseits jemand, der zu gering von sich selbst denkt, sich Gott unterwerfen will, so wird ihm der Vater die richtige Haltung für sein Gemüt oder Herz zeigen. Der Apostel spricht von allen, die den Heiligen Geist empfangen haben, als von solchen, die den „Geist eines gesunden Sinnes“ angenommen haben. In dem gleichen Verhältnis, in welchem wir suchen, mit Gott näher bekannt zu werden und uns seinem Willen zu unterwerfen, werden wir auch gerade und richtig denkend werden. Unser Sinn wird allmählich gesund. Wer den Geist Christi,

den Geist Gottes, den Heiligen Geist empfängt, wird gründlich durch das Wort Gottes belehrt. So erhalten wir das Gleichgewicht eines gesunden Sinnes, den Geist eines gesunden Sinnes. Indem wir in Gnade und in der Erkenntnis der Wahrheit wachsen, wird unsere Denkfähigkeit immer mehr entwickelt.

Eine Illustration wahrer Unterwürfigkeit.

Niemand kann zum Vater kommen, es sei denn durch eine volle Wehnung. Wir müssen zugeben, daß wir des Weiteren bedürfen, und daß wir ohne ihn nichts tun können. Wir nehmen darum den Standpunkt ein: „Ich bin nur ein Sünder; ich weiß, daß ich unvollkommen bin; ich habe nichts, was ich nicht empfangen hätte. Gott sorgt für alles; was ich habe, ist eine Gabe von ihm. Da ich dies weiß, nehme ich alles dankbar hin und demütige mich selbst unter seine starke Hand.“

Die Welt sagt: „Nein, ich will mich nicht unterwerfen; wenn ich eine Strafe verdient habe, so will ich hinnehmen, was mir zukommt.“ So ist der Geist eines weltlichen Herzens geartet, das noch nicht gelernt hat, was ihm not tut, und wie kraftlos es ist. Der Geist eines geweihten Herzens ist dagegen der Geist der Unterwerfung unter den Willen Gottes. Die solche ein Herz haben, erkennen, daß der allmächtige Gott ihre einzige Hilfe ist, durch den Herrn Jesus Christus als den Erlöser. Nur für seine Nachfolger kann unser Herr der Fürsprecher werden, und nur diejenigen können vom Vater angenommen werden, deren Fürsprecher er ist. Wir könnten in den Zeiten der Wiederherstellung gesegnet werden, indes kann jetzt niemand zu Gott kommen, als nur durch den Fürsprecher.

Die Bedingungen der Jüngerschaft sind die, daß wir alle irdischen Richte und Interessen niederlegen. Alles muß dem Vater unterworfen sein, ehe er uns als Nachfolger Christi annimmt, ehe er uns aus dem Heiligen Geist neu zeugt, ehe wir ein Teil des gesalbten Leibes Christi werden können. Wenn wir irgendwelche wahren Fortschritte machen wollen, so müssen wir von Herzen sagen: „Dein Wille, nicht der meine, geschehe.“ Wir wissen, daß Gottes Wille der beste ist, ob wir diesen Willen verstehen oder nicht. Jemand mit großem Selbstbewußtsein könnte als natürlicher Mensch denken, sein eigener Wille sei der bessere, aber wenn er dazu kommt, die Wahrheit zu erkennen, wird er sagen: „Ich habe früher Fehler gemacht; aber jetzt will ich die Wege des Herrn gehen, einerlei, was mein eigenes Urteil sein mag.“

Ein solches Verhalten würde ein Beweis wahrer Demut sein, einerlei, wie hochmütig die betreffende Person von Natur veranlagt sein mag. Wenn sie auf diesem guten Wege weiter geht und klarer sieht, wo sie gefehlt hat, wird auch ihre Demut wachsen. So sollten wir uns selbst unterwerfen, uns selbst demütigen, keinen eigenen Willen mehr haben, sondern stets nur suchen, den Willen des Herrn zu tun.

Eine Illustration von falscher Demut.

Es gibt so etwas wie eine Art falscher Unterwürfigkeit, worüber selbst der Besitzer sich täuschen kann. Man könnte viel von der Ergebung in den Willen Gottes sprechen und sich doch nur äußerlich unterwerfen, während man in Wahrheit nur den eigenen Willen tut. Wir müssen deshalb darüber wachen, daß wir uns tatsächlich unterwerfen, und daß wir uns im Verlaufe unseres täglichen Lebens fragen: „Ist das der Weg, welchen ich nach dem Willen des Herrn gehen soll? Ist das der Wille Gottes?“

Wer sich selbst am meisten unterwirft, der wird die größten Segnungen empfangen. Gott prüft unsere Ergebenheit und unsere Demut. Wir können nicht annehmen, daß unser Herr Jesus, der vollkommen war, nicht gewußt haben sollte, daß er auch vollkommene Kräfte besaß. Aber abgesehen davon, was seine eigenen Gedanken waren, unterwarf er sich dem Vater und sagte: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Krönen eigenen Wunsch oder Geschmack zu haben, wäre ein Übel. Wir können wohl wissen, was unser eigener Wille wäre, und trotzdem sollten wir uns selbst sagen: „Du kannst hier nicht deinen eigenen Weg gehen. Du mußt in dieser Angelegenheit den Willen des Herrn zu erkennen suchen, um ihn, so weit du es vermagst, hinauszuführen.“

Untertwürfigkeit als eine Prüfung der Treue.

Manchmal ruht die Hand des Herrn sehr schwer auf uns. Bei unserm Herrn Jesus war sie schwer und niederdrückend. Als aber der Herr die Hand des Vaters schwer auf sich lasten fühlte, beugte er sich demütig darunter, in treuer Ergebung in den Willen des Vaters, dessen Vorsatz er auszuführen gekommen war. Anstatt eine Erdrückung zu sein, war es die Hand der Liebe, die seinen vollen Gehorsam prüfte. Als sein Gehorsam völlig geprüft war, erhob ihn dieselbe Hand und „setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Orlern, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen.“ (Epheser 1, 20 - 23.)

So wird es auch mit uns sein, wenn wir treu erfunden werden. Gott wird uns zu seiner Zeit erhöhen. Er kann jedoch niemanden erhöhen, der nicht demütig ist. Untertwürfigkeit befundet Glauben. Wir würden uns Gott nicht unterwerfen, wenn wir nicht unser absolutes Vertrauen auf ihn setzten. Aber nicht allein der Glaube, sondern auch die Treue ist notwendig. Darum prüft uns der Vater in diesen beiden Eigenschaften. Ohnediese sind wir für das Königreich gänzlich untauglich, und deshalb sind die verschiedenen Prüfungen der Jetztzeit Prüfungen des Glaubens und der Treue gegen Gott und der völligen Ergebenheit in seinen Willen. Diese sind es, „die mit Ausharren in guten Werken Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit suchen“, denen Gott „ewiges Leben“ verheißt hat. (Römer 2, 7.)

Wir sollten die göttliche Vorsehung anerkennen und nach ihr ausschauen. Wir sollten in allen Angelegenheiten des Lebens Gottes Führung erwarten. Wir sollten nicht mit dem Gedanken durchs Leben gehen, daß wir dieses zu regeln und jenes zu besorgen hätten. Wie ein Kind zu seinen Eltern aufsieht, oder ein Schüler zu seinem Lehrer, oder ein Lehrling zu seinem Meister, oder eine Magd zu ihrer Herrin, also sollten unsere Augen auf Jehova, unsern Herrn, gerichtet sein, um dessen Führung wir bitten. (Psalm 123, 1. 2.)

Unsere Haltung in Prüfungen.

Diese göttliche Führung sollten wir in allen Dingen suchen. Ungenommen, es entstehen geschäftliche Schwierigkeiten. Vielleicht verliert jemand seine Stellung. Ein Kind Gottes, das nicht gelernt hat, sich völlig in den Willen des Herrn zu ergeben, wird sofort jemand anders dafür tadeln oder die Schuld bei seinem Arbeitgeber suchen. Gottes Volk nimmt dagegen den Standpunkt ein, daß alles überwaltet wird, und sagt sich: „Dem Vater ist alles bekannt; er hätte es verhindern können, und er würde es getan haben, wenn es für mein Wohlergehen das Beste gewesen wäre. Hier gibt es etwas für mich zu lernen, und ich will sehen, was es ist.“ Wenn er nun entdecken würde, daß seinerseits eine Nachlässigkeit die Entlassung verschuldet hätte, so würde er einsehen müssen, daß der Verlust seiner Stellung die logische Folge davon war.

Wenn er aber nach sorgfältiger Prüfung erkennen würde, daß er seine Pflicht nicht treuer und zuverlässiger hätte erfüllen können, dann sollte er zu Gott ausbleiben und sagen: „Herr, ich sehe nicht, womit ich den Verlust meiner Stellung verdient habe, aber ich blicke zu Dir auf, um zu erkennen, was Deine Vorsehung in dieser Sache ist, denn Du weißt, daß ich irgendeine Beschäftigung brauche, und nun bitte ich nur, gib mir heute mein täglich Brot. Ich kann nicht glauben, daß dies ein Zufall war; sicherlich willst Du mich durch diese Erfahrung etwas lehren. Ich weiß nicht, was Du vorsehen hast. Ich bitte Dich, gib mir die nötige Gnade und Weisheit, Deinen Willen zu erkennen.“

Während er so beten würde, sollte er gleichzeitig bedacht sein, die Vortehrungen des Herrn und seine Führung zu erkennen. Das Kind Gottes, welches so den Herrn ehrt, und in allem, auch in den kleinsten Angelegenheiten des Lebens, treu ist, wird den Sieg davontragen und an dem Königreich des Herrn teilnehmen. Diese große Erhöhung wird allen denen zuteil werden, welche gelernt haben, sich völlig in den Willen Gottes zu ergeben, einerlei, ob sie viel oder wenig Talente und Kräfte besitzen.

Der höchste Maßstab des Gehorsams.

In dem Zusammenhang des eingangs angeführten Schriftwortes sagt der Apostel Paulus ausdrücklich, daß die Kirche die Gefinnung Christi pflegen soll. Er sagt: „Diese Gefinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“ Er hatte die Eigenschaften genannt, welche die Kirche besitzen muß, um dem Vater angenehm zu sein. Unter diesen Eigenschaften finden wir das ernste Verlangen genannt, Gott zu gefallen. Der Apostel ermahnt alle, den Weg der Demut und Untertwürfigkeit einzuschlagen, den auch unser Herr gegangen ist, als den einzig richtigen Weg für diejenigen, welche dem Herrn in seinen Fußstapfen nachfolgen. Der Apostel Paulus bemüht sich, es uns einzuprägen, daß die Gefinnung Christi einer Nachahmung und der peinlichsten Pflege überaus wert sei.

Als einen weiteren Beweis für die große Demut unseres Herrn lenkt der Apostel mit bedeutungsvollen Worten unsere Aufmerksamkeit auf das, was Jesus in seinem vormenschlichen Dasein war. Als der Logos war er in „Geistalt Gottes“ — dem geistigen Zustande. Er war nicht ehrgeizig, er suchte nicht, sich selbst zu verherrlichen. Im Gegenteil: „Er machte sich selbst zu nichts“, entleerte sich seiner früheren Herrlichkeit und Ehre, damit er den Willen des Vaters tun möchte. Sein Geist war demjenigen Satans gerade entgegengesetzt. Der Logos dachte nicht daran, des Vaters Stelle einzunehmen oder eine Gleichheit mit ihm zu beanspruchen. Er offenbarte eine ganz andere Gemütsart, eine demütige Haltung. Darum „läßt diese Gefinnung in euch sein“, ermahnt der Apostel. „Demütiget euch selbst unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ Bedenket, daß Gott euch mit derselben „Hohen Berufung“ geehrt hat, damit ihr einen Platz zur rechten Hand Christi erlangen möchtet, so wie er einen Platz zur rechten Hand des Vaters erlangte. Dies erkennend, laßt die Gefinnung Christi auch in uns sein.

Gott hat nicht versucht, seinem Sohn diese Gefinnung aufzuzwingen; in gleicher Weise verhielt er auch nicht, sie uns aufzuzwingen. Da unser Herr Jesus diese Stellung der Demut eingenommen hatte, damit er der Erlöser der Menschheit werden möchte, war es nötig, daß er diese Gefinnung bewahrte, damit durch sie auch die geeignete Frucht der Geduld bewirkt würde. Drei und ein halbes Jahr waren für Jesus erforderlich, um sein Werk zu vollenden, und erst, nachdem er das Kreuz erreicht hatte und sprechen konnte: „Es ist vollbracht“, durfte er sich mit dem Vater auf seinen Thron setzen. Wenn wir Jünger Jesu geworden sind, wenn wir die Bedingungen der „Hohen Berufung“ angenommen haben, wenn wir die Christus-Gefinnung empfangen haben, dann sollten wir diese Gefinnung in uns die Charakterähnlichkeit mit unserm Haupte bewirken lassen.

Der in Gottes Weltregierung geltende Maßstab des Gehorsams.

Wir haben gesehen, wie der Logos nicht daran dachte, die Gleichheit mit Gott zu beanspruchen, sondern wie er sich selbst demütigte. Luzifer tat das Gegenteil davon. Anstatt sich zu demütigen, sagte er: „Ich will mich gleichmachen dem Höchsten.“ (Jesaja 14, 14.) Hier haben wir eine Illustration von dem, was wir nicht tun sollten. Es ist der Grundiaß der göttlichen Weltregierung, daß jeder, der sich selbst erhöht, erniedrigt wird, und wer sich selbst erniedrigt, erhöht wird.“ (Lukas 14, 11.) „So demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ (1. Petrus 5, 6.)

Jedes Geschöpf Gottes, ob Engel oder Mensch, sollte diese demütige Gefinnung haben. Das ist die einzig richtige Herzensstellung. Nur der Herr und seine Kirche werden während des Evangeliumzeitalters so geprüft. In welchem Maße dies je bei anderen der Fall sein wird, ist eine Frage. Es möchte scheinen, daß es unmöglich sei, daß diese Prüfung über alle käme. Diejenigen, welche die rechte Herzensverfassung haben, werden wünschen, den Willen des Vaters um jeden Preis zu tun. Zweifelloß wäre ein jeder der heiligen Engel, dem das Vorrecht angeboten würde, der Erlöser

eines Geschlechts zu werden, gern bereit, so den Willen Gottes zu tun. Indes wissen wir nicht, wie es gewesen wäre, wenn die Engel nicht das Resultat des Gehorsams des Logos gegenüber dem Willen des Vaters gesehen hätten.

Die Welt wird während des Millenniums einer Prüfung unterworfen werden. Die rechte Haltung eines jeden Geschöpfes ist die Bereitwilligkeit, im Dienste des Vaters alles zu wagen. Diesen Standpunkt wird schließlich die ganze Menschheit ein-

nehmen, jeder, der das ewige Leben erlangen will und wird. Wir dürfen indes nicht vergessen, daß die göttliche Gerechtigkeit niemals die Selbstaufopferung verlangt. Sie verlangt Gehorsam; und der Gehorsam der Kirche ist der äußerste Gehorsam — selbst „bis zum Tode“. Der Vater hat jedoch dafür eine so hohe Belohnung angesetzt, daß dieser Gehorsam für die ganze Weltregierung Gottes der vollendete Maßstab geworden ist. (Offenbarung 2, 10.) W.-T. vom 1. Februar 1918.

Im Himmel gesammelte Schätze.

„Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstört, und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstört, und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.“ (Matthäus 6, 19–21.)

Mergnügen, Lust, Freude, Wohlbehagen — diese Empfindungen werden durch das Wort Schatz in uns ausgelöst. Durch die Hoffnung auf einen Schatz erhält unser Leben Begeisterung. Sie bildet den Antrieb zu Energie, Ausdauer und Beharrlichkeit. Die meisten Leute besitzen Schätze, aber gewöhnlich gewähren sie nur eine kurze Befriedigung, denn sie sind vergänglich und bringen Enttäuschung. Wie viele haben ihre Hoffnungen auf irdische Dinge gebaut, nur um zu finden, daß es Seifenblasen und täuschende Einbildungen waren, welche das Herz zuletzt gebrochen, hart und unfruchtbar ließen! Schätze wie Reichtum, Ruhm, gesellschaftliche Stellung, Häuser und Ländereien, Freunde, Heim und Familie, Macht und Einfluß sind wandelbar und vergehen. Wenn das Herz auch in ihnen wurzelt, so können sie doch in einem Augenblick hinweggelegt werden, und dann ist das Leben einsam und verzweifelt, und das um so mehr, je größer die Hoffnungen waren, die sie erweckt hatten.

Der durch fleißige Arbeit gesammelte und sorgsam verwaltete Reichtum kann in einer Nacht vergehen. Der so teuer erworbene Ruhm mag durch die Kritik und den Tadel eines wankelmütigen Publikums leicht verloren gehen. Das gesellschaftliche Ansehen, welches dich auf die höchste Stufe stellte; kann dich ein wenig später auf die unterste hinabstoßen, dein Name wird als böse ausgetan und du selbst wirst verbannt. Häuser und Ländereien und sorgfältig behütete Besitztümer können unter den Hammer des Gerichtsbeamten kommen. Lang vertraute Freunde können plötzlich erkalten und dir den Rücken zuwenden, ja, selbst Feinde werden. Das Heim, welches du liebtest, wird einmal aufgelöst, die Familie zerstreut oder durch den Tod getrennt. Die Liebe, welche auf dem häuslichen Altar brannte, mag nur noch glimmen und kann schließlich ganz erlöschen. Bei wie vielen wurden die stolzen Hoffnungen der Jugend und des ersten Mannesalters in wenigen kurzen Jahren oder Monaten zu Asche!

Der Balsam von Gilead für gebrochene Herzen.

Für alle diese sollte das Wort des Herrn eine besondere Kraft besitzen, wenn Er sie auffordert, mit ihrer Last und ihrem zerschlagenen Herzen zu ihm zu kommen. „Nahe ist Jehova denen, die zerschlagenen Herzens sind, und die zerschlagenen Weisten sind, rettet Er.“ (Psalm 34, 18.) Seine Liebe und Seine köstlichen Verheißungen sind für diejenigen dem süßen Balsam Gileads gleich, die traurig und enttäuscht vom Kampfsplatz des Lebens zu Christus kommen, um Ruhe und Frieden, Leben und Heilung zu finden. Viele vom Sturm hin- und hergeworfene Schiffer auf dem Ozean des Lebens, entmutigt und verzweifelt, aller Hoffnung beraubt, fanden, daß gerade diese Erfahrungen das Mittel waren, sie in den Hafen der ewigen Zuflucht zu führen. Dort allein sind wahrer Segen und Sicherheit zu finden: dort allein ist der wahre Schatz, welcher die köstlichsten Schätze auf Erden weit übertrifft.

Wir denken dabei an die Erfahrung eines lieben Bruders, der kürzlich den Herrn fand, als seine irdischen Schätze, die Ersparnisse von Jahren, durch Verhältnisse hinweggelegt wurden, die der große europäische Krieg verursacht hatte. Er hatte alle Hoffnung verloren und war nahe daran, seinem

Leben ein Ende zu machen, als ihm die gegenwärtige Wahrheit gebracht wurde. Er suchte, nahm sie mit Freuden auf und verschaffte sich die Schriftstudien. Später bekannte er, daß er jetzt wisse, warum es der Herr zugelassen hatte, daß er solche Schicksalsschläge bekam; es geschah, um ihn zu sich zu ziehen. Wie kann dieser liebe Bruder sich nun über seine traurigen Erfahrungen freuen, und wie klar wird es ihm geworden sein, daß er „die Perle von hohem Preis“ gewonnen hat, neben welcher alle anderen Schätze zur Unscheinbarkeit verblasen.

In unseren Tagen werden vielleicht mehr als je zuvor alle diejenigen, welche einen genügend gesunden Sinn besitzen, das Verlangen nach einem sicheren Schatz haben, nach einem Felsen, worauf sie ihre Füße stellen können, nach einem Felsen, der in diesen Tagen der Not und Unsicherheit fest hält, heute, wo die Menschen spüren, daß alles unter ihren Füßen weicht, wo nichts auf Erden mehr sicher ist, wo Furcht und Not von allen Seiten drohen. Wie sind wir in dieser Zeit gesegnet, wir, die wir eine sichere Zuflucht haben in der Klust des Ewigen Felsens, der durch keinen noch so heftigen Erdbebenstoß bewegt werden kann! Wie unsagbar köstlich ist der Schatz, den wir im Himmel gesammelt haben! Wir wissen, unser Schatz ist in Sicherheit; keine Stürme, keine Wogen können ihn erreichen.

Die himmlischen Schätze, die wir uns sammeln.

Die wichtigste Frage für diejenigen, welche diesen großen Schatz suchen, ist die: „Wie können wir Schätze im Himmel sammeln, und welche Art von Schätzen wird in der himmlischen Schatzkammer aufbewahrt? Das Wort Gottes gibt uns die Versicherung, daß alles, was rein, heilig und gut ist, dort annehmbar ist. Der kostbarste aller Schätze ist die persönliche Liebe und Freundschaft Gottes und Christi. Jesus ist für uns „Der Schönste unter Sehtaufenden, der Eine, ganz und gar lieblich“. Er ist eine nie fehlende Zuflucht in jeder Zeit der Not, unsere tägliche Freude, unser Trost und Beistand.

Wenn wir diesen Schatz gewonnen haben, dann besitzen wir den Einen, der sich niemals verändert, den Einen, dessen Liebe niemals erkalte, den Einen, von dem uns nichts trennen kann, „weder der Tod“, der für diejenigen, welche Er liebt, jetzt eine gesegnete Verwandlung bedeutet, „noch das Leben“, das weitere Gelegenheiten bietet, um mit ihm zu leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden, und welches uns weitere geeignete Arbeitsgelegenheit für ihn bietet, den wir lieben; „auch nicht Engel, noch Fürstentümer, noch Gewalten“, denn diese können uns, die wir in Christo geborgen sind, nichts anhaben; „weder gegenwärtige, noch zukünftige Dinge“, „denn alle Dinge müssen zu unserem Besten mitwirken“, und in jeder Prüfung wird er den Ausgang bewirken, so daß wir sie ertragen können. Auch die „Höhe“ einer vorübergehenden Erhöhung, oder „die Tiefe“ von Leid und Kummer kann uns nicht von ihm trennen und scheiden, denn unsere Zuflucht und Stärke ist immer nahe. Kein anderes Ding in der Schöpfung kann uns von ihm scheiden, denn er hat verheißt, „daß die Füße Seiner Heiligen benahet werden sollen, und daß ihnen als Neuen Schöpfungen in Christo nichts schaden soll, daß er ihnen nahe sein will,

wo immer sie sein mögen. (Römer 8, 35—39; 1. Samuel 2, 9; Lukas 10, 19; 2. Mose 33, 14.)

Keine andere Kreatur, weder im Himmel, noch auf Erden, wird so besondere Gnadenbeweise erhalten, wie es jetzt das Teil der geliebten Braut Christi ist, und wie es immer ihr Teil sein wird. Wenn auch die ganze Familie Gottes im Himmel und auf Erden durch Christum gesegnet werden wird, so ist doch sein Weib, die „Braut“, die mit ihm an Seinem Werke teilnimmt, allein Seine Geliebte, Seine Vertraute, Sein Schatz. Hören wir, was Jehova zur Brautklasse sagt: „Höre, Tochter, und siehe, und neige dein Ohr, und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses [der Bestrebungen, Hoffnungen und Wünsche der Kinder Adams], und der König [der Gesalbte Jehovas] wird deine Schönheit begehren [die Schönheit des Charakters und der Treue des Herzens], denn er ist dein Herr: so huldige ihm.“ (Psalms 45, 10—11; Hohelied 4.) Wie fühlen wir uns doch so großer Ehre und Liebe von Seiten unseres geliebten Bräutigams so unwürdig! Und kein Wunder! Wenn wir alle unsere Mängel betrachten, so sehen wir, wie wenig in uns ist, was solcher Liebe und Bewunderung wert ist. Bedenken wir doch! Er ist an den Engeln in aller ihrer Reinheit und Treue vorübergegangen und hat statt ihrer uns arme, fehlerhafte Sterbliche auswählt!

Ist das nicht ein Irrtum? O nein! Wir haben unsfehlbare inspirierte Worte, die uns versichern, daß es so ist. Die Braut des Sohnes Jehovas wird in der nahen Zukunft mit ihm, dem Bräutigam, über ein gefallenes Geschlecht herrschen; und wer könnte für dasselbe mit allen seinen Schwächen und Gebrechen ein besseres Verständnis haben, als gerade diejenigen, welche selbst darunter gelitten haben? Und wer könnte die unermessliche Herrlichkeit, zu welcher das Weib des Lammes erhöht werden soll, mit mehr Demut hinnehmen, als diejenigen, welche es bekennen, daß es nicht ihre eigene Würdigkeit war, die sie zu solcher Erhöhung brachte, sondern in allem nur die göttliche Gnade! Bekleidet in das kostbare Gewand, das der Bräutigam besorgt hat, können wir schon jetzt in den Augen Jehovas vollkommen erscheinen. Und da wir geschmückt sind mit dem sanften, stillen Geiste, dem Glauben, der unter allen Umständen Gott völlig vertraut, mit der Liebe, die sich freut, des Vaters Willen zu tun, so erscheinen wir lieblich in den Augen unseres Geliebten, unseres Bräutigams, unseres Königs. Im Besitz dieser Gewissheit können wir mit unaussprechlicher Freude und Dankbarkeit die größten und kostbaren Verheißungen ergreifen, die unser sind durch Christum, und ohne Vermessenheit können wir nach dem Preise unserer hohen Berufung laufen, indem wir demütig vertrauen, daß Der, welcher das gute Werk in uns angefangen hat, es auch vollenden wird — an dem Tage, an welchem wir mit unserem Bräutigam in dem himmlischen Königreich verherrlicht werden sollen. Dann werden wir dem Vater vorgestellt werden „ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen“, in Herrlichkeit vollendet und vollkommen geeignet und vorbereitet für das wundervolle Werk, an welchem wir mit unserem Herrn und König teilhaben sollen.

Beweggründe für unsere Treue.

Hören wir eine der glückseligen und begeisterten Verheißungen, mit welchen der Vater und der Sohn die Braut begrüßen: „Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit.“ (Jesaja 33, 17.) „Ihr sollt mein sein an dem Tage, da ich meine Juwelen sammeln werde.“ (Maleachi 3, 17.) „Dem werde ich von dem verborgenen Manna geben; und ich werde ihm einen weißen Stein [ein kostbares Zeichen der Liebe] geben, und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben [den Namen unseres Bräutigams, der hinfort auch unser Name sein wird], welchen niemand kennt, als wer ihn empfängt.“ (Offenbarung 2, 17.) „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage.“ (Matthäus 28, 20.) „Und wenn ich hingehle und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ Er ist jetzt anwesend und will uns bald auf immer zu sich nehmen. (Johannes 14, 3.) „Ihr habt nicht mich ausgewählt, sondern

ich habe euch ausgewählt.“ (Johannes 15, 16.) „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2, 10.) „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ (Offenbarung 3, 21.)

Kostbare Verheißungen sind das, wunderbare Worte des Lebens. Laßt uns sie immer wieder betrachten, damit ihre herrliche Bedeutung sich tiefer und tiefer in unsere Herzen senken und köstliche Früchte in unserm Leben hervorbringen möchte. Möchten sie uns in jeder dunklen, veruchungsreichen Stunde ermuntern und unsere schwindenden Kräfte zu neuem Eifer und Mut, und zur Ausdauer anregen, damit wir auf dem schmalen Pfade weiter wandeln können, bis unsere „Augen den König sehen werden in seiner Schönheit.“ Welche wunderbaren Schätze finden wir doch im Himmel für uns gesammelt, nur weil wir die Welt und alle ihre verführerischen Reize und ihr Trachten verlassen und Besitz ergriffen haben von diesen ewigen Dingen. Alle Treuen sollen einst in den Besitz dieses herrlichen Erbes kommen; aber der Apostel sagt ganz klar, daß unser himmlischer Schatz durch besonderen Eifer und Treue unter den Prüfungen der letzten Zeit sehr vermehrt werden kann.

Einer der Schätze, die wir uns im Himmel sammeln können, sind die Beweise gerechter Anerkennung und Auszeichnung unter den Guten und Heiligen jenseits des Vorhanges, welche Auszeichnung uns gesichert wird durch geduldiges Ertragen von Leiden, unwandelbares Vertrauen unter Kreuzesleiden und Versuchungen und Fleiß in des Königs Angelegenheiten. Auch Schätze des Geistes und des Charakters werden wir im Himmel gesammelt finden, denn nichts von dem, was gut und wahr und der Erhaltung wert ist, wird denen verloren gehen, die Gott ihre Kapitalanlagen im Himmel anvertraut haben. Es sind dies unverderbliche Schätze, die weder der Lauf der Zeit, noch die Not der Umstände uns jemals entwinden können.

Anderer Schätze werden die wahren und edlen Freundschaften sein, die hier auf Erden auf Grund der Wahrheit und Gerechtigkeit gebildet wurden, einerlei, ob auf der geistigen oder natürlichen Stufe. So wird z. B. jemand auf der geistigen Stufe nicht die liebevolle Treue eines früheren Freundes vergessen oder unbeachtet lassen, der von Zeit zu Zeit der armen, mit Hitze und Staub auf dem einsamen Lebenswege kämpfenden Seele den Becher kalten Wassers reicht, und zwar deshalb, weil derjenige, welchem er diente, ein Nachfolger Christi war.

Aber besonders lieblich und kostbar werden die hier angefangenen und liebevoll gehegten geistigen Freundschaften sein, die mit noch größerer Kraft blühen werden, wenn sie in den himmlischen Boden und in die himmlische Luft verpflanzt sind. Und welchen Schatz werden wir in der Dankbarkeit und Liebe derer finden, denen wir hier in Zeiten besonderer Not dienten, und welchen wir das lebendige Wasser brachten, und denen wir das Brot des Lebens gebrochen haben! Wer kann die unaussprechliche Freude ermessen, die das Erbteil der Treuen sein wird, wenn wir alle diese kostbaren Schätze jenseits des Vorhanges finden werden! Werden wir uns nicht unendlich entschädigt fühlen für alle Leiden und Schwierigkeiten, die wir auf unserer kurzen irdischen Pilgerschaft erduldeten, wenn wir diese Schätze mit unbewölkten Augen sehen und wahrnehmen, daß sie uns gehören auf ewig?

Die himmlischen Pilger nähern sich dem Vaterhause.

Darum, liebe Brüder und Schwestern in Christo, laßt uns unsere Augen fest auf die himmlischen, ewigen Dinge gerichtet halten. Laßt uns mehr und mehr Schätze sammeln, dort, „wo weder Noth noch Koth zerfällt, und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen.“ (Matthäus 6, 20.) Wenn unsere Herzen bei unserem himmlischen Schätze sind, können uns die Enttäuschungen und Leiden dieser Zeit nicht überwältigen. Nur diejenigen Dinge, welche des Trachtens der geistigen Söhne Gottes wert sind, sind unsere wahren Schätze, und sie sind die einzigen, die des Strebens wert sind. Was kümmern uns die Seifenblasen dieses armen Lebens, welche so bald zerpringen und vergehen? Sie sind nicht wert, mit

der Herrlichkeit verglichen zu werden, die an uns geoffenbart werden soll, wenn wir nicht auf dem Wege ermaten, sondern mit unserm Pilgerstab in der Hand entschieden vorwärts schreiten, den Weg entlang zum Himmel, bis wir die Verwirklichung unserer Hoffnung erreichen.

Wie lieblich ist es, wenn wir des Abends, am Schluß des Tages, wenn die Sonne sinkt, und uns Schatten umgeben,

singen: „Ich bin einen Tag näher dem Vaterhaus!“ Wir haben den Gipfel des Berges nahezu erreicht, und jeder Tag vermehrt die Anzeichen, daß sich die Reise ihrem Ende nähert. Wie lange sie noch währen wird, können wir nicht wissen, wahrscheinlich ist es am besten für uns, daß wir es nicht wissen. Wir glauben aber, daß sie nicht mehr sehr lange dauern wird.

W.-T. vom 1. März 1916.

Das natürliche Israel kann die geistigen Verheißungen nicht ererben.

„Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstoßt worden bis auf den heutigen Tag.“ (Römer 11, 7, 8.)

Die Worte des Apostels Petrus, „Denn euch ist die Verheißung und euren Kindern“ (Apostelgeschichte 2, 39), sind in voller Harmonie mit der ganzen Handlungsweise Gottes mit Israel und mit seinem mit ihnen als den Nachkommen seines Dieners Abraham geschlossenen Bunde. Lange Jahrhunderte hindurch glaubte man, daß der „Same“, welcher von dem Herrn in seinem Bunde mit Abraham verheißend wurde, nur den natürlichen Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs bedeute, also nur diejenigen, welche unter dem mosaischen Gesetz standen, die jüdische Nation. An dieses Versprechen, Erbe zu sein, war jedoch eine Bedingung geknüpft. Als Gott den Bund mit Israel schloß, lautete die Abmachung, daß, wenn sie das Gesetz halten würden, sie ewiges Leben haben und das Vorrecht ererben sollten, alle Geschlechter der Erde, alle Menschen, zu segnen. Wenn sie das Gesetz aber nicht hielten, sollten sie von allen diesen Begünstigungen abgeschnitten werden.

Gott wußte, daß nicht einer in Israel das Gesetz halten konnte, und es war nicht sein Gedanke, daß einer der natürlichen Israeliten, welche vor dem Tage unseres Herrn lebten, ein Glied am geistigen Leibe des Christus hätte werden können. Nichtsdestoweniger war es kein leeres Anerbieten, welches der jüdischen Nation gemacht wurde. Gott verheißte nicht, daß ganz Israel Glieder des geistigen Samens — der Kirche Christi — werden sollte. Er verheißte ihnen bloß, daß sie unter gewissen Bedingungen alle Nationen der Erde segnen sollten. Da der Geistige Same nicht erwähnt wurde, kam zunächst der natürliche Same als derjenige in Betracht, der die Welt segnen sollte.

Es gab keine geistigen Verheißungen vor Christo.

Das Halten des Gesetzes war indessen erforderlich, damit Israel ein Recht auf ewiges Leben und einen Anteil an den Verheißungen Gottes haben möchte. Aber sie konnten das Gesetz nicht halten, und folglich erlangte keiner von ihnen das Leben. Doch gab es einige unter ihnen, welche eine solche Treue gegen Gott offenbarten, daß Er erklärte, sie seien ihm angenehm. Diese Treuen, diese Gehorsamen befanden sich in dem Zustand, in welchem sie durch den Erlöser, welchen Gott zur rechten Zeit senden wollte, ein Teil des „Samens“ werden konnten, welcher „alle Geschlechter auf Erden“ segnen sollte. Da sie keine Kenntnis hatten von dem Vorsatz Gottes, einen geistigen Samen zu haben, war das Erreichen eines Platzes in dem natürlichen Samen, der alle Menschenkinder segnen soll, alles, was sie erhoffen konnten. Der Apostel Paulus zeigt uns, daß diese Überwinder vergangener Zeitalter eine herrliche Stellung im Königreiche einnehmen werden: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißung nicht empfangen, . . . da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Hebr. 11, 13–14.)

Jesus erklärte den unglaublichen Juden seiner Zeit: „Wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaac und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber draußen hinausgeworfen usw.“ (Lukas 13, 28.) Die glaubensstreuen Heiligen, welche vor Christo lebten, werden die menschlichen Repräsentanten des Königreiches sein. Sie werden „Fürsten sein im ganzen Lande“, wie der Herr durch den Propheten David spricht. (Psalm 45, 16.) So werden sie einen großen Segen erhalten. Vor Christo führte Gott die Juden niemals so, daß sie seinen Plan, den geistigen Samen bereichend, verstehen konnten. Seine

Zeit war noch nicht gekommen, um diesen Zug seines Planes ans Licht zu bringen, und um Bewerber um Plätze in dieser Klasse des Samens zu berufen. Diejenigen, welche vor dem Ergehen dieses Rufes lebten, waren in keiner Weise getäuscht oder um irgendetwas betrogen. Gott sagte ihnen nur von der vor ihnen liegenden Möglichkeit, diejenigen zu werden, welche die Welt segnen sollten. Diejenigen, welche diese Möglichkeit anerkannten und dem Herrn nach ihrem besten Können Gehorsam leisteten, wurden Erben der irdischen Stufe des Königreiches und der dazugehörigen Verheißungen.

Als unser Herr Jesus kam, blieb sein Amt und das der Apostel bis zu der Zeit des Endes der „siebzig“ (symbolischen) Wochen, welche noch von der jüdischen Gnadenzeit übrig waren, gemäß Gottes Übereinkommen mit den Israeliten, auf das jüdische Volk beschränkt. Und so viele von ihnen, als in der richtigen Herzensstellung waren, nahmen die Botschaft ohne Zweifel an. Da die Juden das auserwählte Volk Gottes und der natürliche Same seines Freundes Abraham waren, so mußte (als die Zeit kam, daß der geistige Same berufen werden sollte) die Gelegenheit, zu diesem Samen zu gehören, zuerst Israel angeboten werden. Später wurde den Heiden die Berufung angeboten, um aus ihnen eine genügende Anzahl herauszunehmen und den geistigen Samen, die Evangeliums-Kirche, vollständig zu machen.

Nach der Verherrlichung der Kirche wird auch dem irdischen Samen der Segen zuteil werden. Da die alttestamentlichen Überwinder die Obersten dieses irdischen Samens, „Fürsten über die ganze Erde“, sein werden, so müssen später alle diejenigen, welche unter die Bedingungen des Neuen Bundes kommen, sich mit Israel vereinigen und so der Same Abrahams werden. Der Same Abrahams wird dann, wie es der Herr vorausgesehen hat, so große Scharen umfassen, daß er so zahlreich sein wird „wie der Sand am Ufer des Meeres“. In diesem Samen sollen sich segnen alle Geschlechter auf Erden“ scheint die wörtliche Wiedergabe eines Ausspruches Gottes an Abraham zu sein, als Gott seinen Bund bestätigte. Die Segnung aller wird demnach durch den geistigen Samen, die verherrlichte Kirche — Haupt und Leib — geschehen. Es scheint, daß nach Gottes Plan dem geistigen Samen mehr Segnungen zuteil werden, und dem natürlichen Samen weniger; doch werden sehr große Segnungen das Teil aller derer sein, die mit Gott in Harmonie kommen.

Von Gott zu der höchsten Stellung berufen.

Das natürliche Israel war niemals bedingungslos der Erbe irgend eines Teiles der Verheißungen Gottes an Abraham; ebensowenig war es als Nation der Erbe des geistigen Teiles der Verheißung, der der größte und hauptsächlichste Teil war. Israel stand unter dem Gesetz Gottes auf der Probe. Das kommt in dem Gesetzesbunde deutlich zum Ausdruck. Sie sollten sich des ewigen Lebens würdig erweisen. So wurde auch unser Herr Jesus, indem er „Fleisch ward“, „unter Gesetz geboren“ — dem Gesetz unterworfen. (Galater 4, 4.) Nur, weil er vollkommen war und das Gesetz hielt, war er fähig, im Alter von 30 Jahren Gott seinen Leib als lebendiges Opfer, als Stellvertreter Adams, hinzugeben. Durch sein treues Halten des Gesetzes bewies er, daß er ein Anrecht auf ewiges Leben habe; und weil er, gemäß Gottes Einrichtung, das menschliche Leben aufopfert, wurde er von Gott auf den

höchsten Platz im Universum gestellt, Jehova zunächst, — auf die Göttliche Stufe. Damit wurde ihm die Vollmacht erteilt, Jehovas Plan zur Errettung der Menschheit hinauszuführen. Auf diese Weise wurde er das Haupt des geistigen Samens Abrahams.

Als Jesus sich weihete, wurde er von dem Heiligen Geist gezeugt. Aus dem Geiste geboren wurde er erst bei seiner Auferstehung und Vollendung. Er war der Erste, der unter diesen Bedingungen geboren wurde. Später wurden diejenigen Juden, welche die richtige Herzensstellung hatten, unter den gleichen Bedingungen berufen und angenommen. Aber anstatt diejenigen, welche Gott zum geistigen Samen berief, tatsächlich gerecht und vollkommen zu machen, wie es unser Herr Jesus war, rechtfertigte Gott die Verufenen durch den Glauben. Jesus hatte keinerlei Unvollkommenheit. Der Apostel Paulus spricht von ihm als „heilig, schuldlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern.“ (Hebräer 7, 26.) Gott rechnet den Nachfolgern Jesu so viel von seinem Verdienst zu, daß sie für gerecht gehalten und als vollkommen betrachtet werden können.

Der ganze Zweck dieser Zurechnung ist der, uns das Vorrecht zu geben, durch die Selbstaufopferung Geistige Israeliten zu werden. Es ist die Anordnung des Vaters, daß wir, wenn wir Nachfolger Jesu werden möchten, unser Kreuz aufnehmen und ihm nachfolgen müssen; indem wir dem Fleische, dem einen Ich und allen weltlichen Dingen gegenüber tot sind. Dann wird Christus unser Fürsprecher, und alle, die so handeln, werden vom Vater als seine Söhne angenommen. Der Apostel Paulus ermahnt alle diejenigen, welche die Erlösung in Christo Jesu angenommen haben: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Römer 12, 1.)

Einhundertvierundvierzigtausend sind berufen.

Die Heiligkeit unseres Opfers ist nicht aus uns selbst, sondern sie ist eine uns zugerechnete, Kraft des Verdienstes des Opfers unseres Erlösers. Unsere Unvollkommenheit bleibt nichtsdennominierter, sie ist aber ungültig gemacht durch sein Verdienst. Nur diejenigen, welche sich selbst als Opfer darstellen, können Glieder des Geistigen Israels werden. Was die anderen betrifft, müssen wir sagen, daß sie, selbst wenn die ganze Welt das Gesetz halten würde, doch nicht zum geistigen Samen gehören könnten, denn Gott will nur 144.000 haben. (Offenbarung 14, 1. 3.) So war das Vorrecht, ein solcher zu werden, der zum geistigen Samen gehört, nicht von den Juden als Erben der Verheißung mitererbt worden. Der Apostel Paulus sagt, daß das Anerbieten „den Juden zuerst“ gemacht wurde. Wir glauben, daß der Apostel damit meinte, daß die Evangeliums-Berufung der Geistigen Israeliten zuerst den Juden angeboten wurde. Die Votschaft befahl ihnen nicht, das Gesetz zu halten. Sie brachte ihnen lediglich eine Verkündigung des Evangeliums und eine Einladung, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Das Anerbieten erging zuerst an diejenigen Juden, die zur Zeit des ersten Anerbietens der Evangeliums-Vorrechte lebten. Wenn einer von diesen gewillt war, einen Bund über Opfer mit Gott zu schließen, so wurde er von Jesus als sein Jünger angenommen.

Das Bild, welches uns Gott durch den Apostel Paulus im elften Kapitel des Briefes an die Römer vorführt, zeigt uns Israel, dargestellt als der Stamm und die Äste des Elbaumes. Die Wurzel des Baumes ist die Verheißung, die Gott Abraham gab, durch welche die ganze Welt gesegnet werden sollte. Gott hatte ihnen seinen Plan nicht erklärt, sondern er hatte sie nur gefragt: „Wollt ihr einen Bund mit mir schließen, — den, mein ausgewähltes Volk zu sein?“ „Ja“, lautete die Antwort. „Wann werdet ihr dazu bereit sein?“ „Wir sind jetzt dazu bereit“, antworteten sie. Und so wurde der Bund geschlossen, der sie als Nation zu einem Baum einsetzte, der aus der Wurzel der Verheißung herauswuchs. Die Verheißung war ursprünglich eine geistige, wenn auch diese Tatsache lange verborgen blieb.

Gott hatte niemals den Voratz gefaßt, irgend etwas auf eine andere Art und Weise hinauszuführen, als nur durch den geistigen Samen Abrahams; aber das natürliche Israel mußte das nicht. Sie erklärten sich bereit, alles das sein zu wollen, was Gott wünschte, wenn ihnen nur die Verheißung zuteil würde, die ihrem Vater Abraham gegeben war. Sie wußten nicht, was sie bedeutete, wiewohl sie dachten, daß sie es wüßten. Sie waren darauf bedacht, um jeden Preis das Beste zu bekommen. Und noch in den Tagen Jesu hatten sie diesen Gedanken und diese Hoffnung, wie der Apostel Paulus sagt. Er spricht von der „an unsere Väter gegebene Verheißung, zu welcher unser zwölfstämmiges Volk, unabhängig Nacht und Tag Gott dienend, hinzugelangen hofft.“ (Apostelgeschichte 26, 6. 7.) Und wieder sagt der Apostel: „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstoßen worden.“ (Römer 11, 7.) Das heißt, diejenigen Juden, welche in Christum eingingen, gehörten zur Herauswahl.

Israel bestand die Prüfung nicht.

Welches war die Bedingung, unter welcher die Juden diesen Segen hätten ererben können? Die Bedingung war die, daß sie ihr Leben als Opfer niederlegen würden. Sie mußten mithin hinsichtlich der Aufrichtigkeit ihres Versprechens, daß sie Gott gehorchen wollten, um die Verheißung zu erlangen, geprüft werden. Als die Votschaft an sie herantrat, wurden sie aufgefordert, die Frage zu beantworten: „Seid ihr bereit, Jesus von Nazareth als euren Messias anzunehmen und euer Kreuz aufzunehmen und ihm nachzufolgen?“ Jetzt standen sie in der Prüfung. Sie befanden sich dem Angebot gegenüber, bei welchem es sich zeigen sollte, ob sie es als ausgewähltes Volk Gottes ernst meinten mit ihren Bekenntnissen der Treue gegen ihn. Die große Mehrheit bestand die Probe nicht, wie geschrieben steht: „Und sie fingen alle ohne Ausnahme an, sich zu entschuldigen.“ (Lukas 14, 18.) Als sie eine bestimmte Entscheidung treffen sollten, ob sie die Bedingungen Gottes und seinen Weg zur Hinausführung seines Planes annehmen wollten, waren nur wenige dazu bereit. Sie hörten wohl zu, und gingen dann weg, der eine auf sein Gut, der andere an sein Handelsgeschäft. Die Kosten waren zu hoch!

Die so Gesonnenen lebten denn auch nicht in der Weise, wie es ihre Bekenntnisse erfordert hätten. Aber Gott hatte diese Verheißung nicht umsonst gemacht. Als die Israeliten sich unwürdig erwiesen, die Erben des Abrahamitischen Bundes zu werden, wurden sie ausgebrochen, und an ihrer Stelle wurden Heiden eingepfropft, die mitteilhaftig wurden „der Wurzel und der Festigkeit des Elbaumes.“ (Römer 11, 17.) Nur diejenigen Juden, welche wünschten, Gottes Willen im vollsten Sinne des Wortes zu tun, blieben als Zweige am Elbaum zurück. Nur diejenigen, welche Christum annahmen, wurden als Glieder des geistigen Samens auch Erben der Verheißung. Nachdem alle „wahren Israeliten“ aus dem natürlichen Samen eingesammelt waren, ging die Votschaft zu den Heiden über, damit die Vollzahl der Herauswahl gefunden würde. Der Herr sagt uns aber durch den Apostel Paulus in Römer 11, daß Gottes uraltes Volk doch wieder in den Elbaum eingepfropft werden kann, aus welchem es ausgebrochen wurde, „wenn sie nicht im Unglauben bleiben.“ „Und also wird ganz Israel errettet werden,“ nachdem „diese Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ O, der Reichtum der Liebe und Güte Gottes!

Es bedurfte einer langen Zeit zur Entwicklung der 144.000.

Wenn alle in den Tagen Jesu lebenden Juden Gott mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrer ganzen Seele und mit allen ihren Kräften geliebt und sich völlig dem Herrn geweiht hätten, so würde Gott ihr Opfer angenommen haben. Wir wissen nicht, wie viele von ihnen in diesem Falle zu dem Leibe Christi gekommen wären. Gott hätte vielleicht die Anzahl für die Herauswahl erhöht. Aber so, wie es jetzt ist, hat es einer langen Zeit — beinahe neunhundert Jahre — bedurft, um die genügende Anzahl für die Vollzahl dieses Leibes zu finden. Der Herr hat die Zahl auf 144.000 beschränkt.

Ihr seid um einen Preis erkaufte.

„Ihr seid nicht euer selbst, denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe.“ (1. Kor. 6, 19, 20.)

Welch verschiedene Gefühle erwecken diese inspirierten Aussprüche des Apostels in den verschiedenen Herzen! Dem Herzen des gefallenen natürlichen Menschen erscheinen sie nicht einwandfrei, aber köstliche Worte voller Trost und Freude sind sie demjenigen Herzen, welches mit Gott und Seinem herrlichen Plane in voller Harmonie ist. Das stolze, nicht wiedergezeugte Herz ist davon überzeugt, daß es nicht erkaufte zu werden braucht, keines Rückkaufs bedarf, und daß es keinen ernstlichen Schaden durch die Sünde erleidet. Es mag dazu bereit sein, zuzugeben — und könnte das ja auch tatsächlich nicht bestreiten, — daß es unvollkommen ist, daß es zu leicht befunden würde, wenn es auf der Wage der Gerechtigkeit gewogen würde. Aber ihm selbst erscheinen diese Mängel sehr klein und geringfügig, und es denkt, daß sie nur eine kleine Strafe verdienen. Es nimmt an, diese Strafe erleiden zu müssen, und glaubt, daß es dieselbe in den Versuchungen und Schwierigkeiten des Lebens völlig trage. Das natürliche Herz glaubt, daß es irgend eine große erste Ursache gibt, und es nennt diese Gott, manchmal auch nur das Prinzip des Guten. Es glaubt an bestimmte Naturgesetze und hält diese für unveränderlich und unwiderstehlich. Es leugnet, daß es etwas wie Sündenvergebung gibt. Es ist deshalb völlig außer Harmonie mit dem Angebot eines Sündopfers, welches das Evangelium macht, eines Lösegeldes für alle, mit einer Gelegenheit, durch die Verdienste eines Erlösers zur Versöhnung mit Gott zu gelangen. Es leugnet die Notwendigkeit einer Versöhnung. Diese Klasse von Ungläubigen ist in mancher Hinsicht die hoffnungsloseste, denn sie besitzt eine Art von weltweiser Philosophie, die so völlig ihren Sinn ausfüllt, daß sie daran gehindert wird, die Kraft und Schönheit der wahren Philosophie der Bibel zu erkennen. Für die einfachste Logik, die diesen Gegenstand berührt, ist sie meist völlig blind, so für die Erklärungen der Schrift: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod“, und „die Seele, welche sündigt, die soll sterben“. (Röm. 6, 23; Hebr. 9, 27.)

Obgleich diese Menschen keine Vollkommenheit beanspruchen können, und es auch nicht tun, so scheint es ihnen doch niemals eingefallen zu sein, daß alle Unvollkommenheit Ungerechtigkeit, und Sünde ist, daß das Urteil eines vollkommenen, gerechten Gottes sicherlich auf Verstörung dessen lauten muß, was er nicht billigen kann, und daß nur das Vollkommene seinen Segen und ewiges Leben empfangen wird. Erst wenn jemand sich diese Anschauung völlig zu eigen gemacht hat, ist er vorbereitet für die Botschaft des Evangeliums, die Botschaft, daß Gott in Christo für die Versöhnung der Welt mit ihm selbst wirkt. Der natürliche Mensch muß erst dazu gelangen, zu erkennen, daß „Der Lohn der Sünde ist der Tod“, ehe er imstande ist, einzusehen, daß „Die Gnadengabe Gottes ewiges Leben ist in Christo Jesu, unserem Herrn.“ Erst dann wird es ihm zur Wahrheit, daß „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“; erst dann weiß er: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“ (Röm. 6, 23; 1. Joh. 5, 12; Joh. 3, 36; 1. Kor. 15, 21, 22.)

Die Sanftmütigen will Gott seinen Weg lehren.

An unserm inspirierten Schriftwort nimmt der natürliche, sowie der aus der Gnade gefallene Mensch aber auch sonst Anstoß, es verletzt seinen Stolz. Seinem Gefühl nach wird er wie ein Sklave oder ein Stück Heerdenvieh behandelt, wird gekauft und verkauft. Welch anderer Gedanke könnte so bitter sein für das stolze nicht erneuerte Herz? Nichtsdestoweniger wird in der ganzen Schrift der Gedanke aufrecht erhalten, daß wir erkaufte sind und darum rechtlich die Knechte dessen sind, der uns erkaufte hat; und nur der Sanftmütige und demütig Gesonnene ist imstande, dieses zu billigen und anzuerkennen. Diese allein hören die Darlegung des Apostels, daß alle „unter die Sünde verkauft“ waren, und sie bestätigen diese Wahrheit. (Röm. 7, 14.) Sie finden unzählige Beweise in sich selbst und in der ganzen menschlichen Familie dafür, daß alle Menschen „Sklaven der Sünde“ sind; sie finden das Gesetz der Sünde in ihren Gliedern und in denen aller andern. Sie finden, die Macht der Sünde

sei so groß, daß sie von niemandem völlig gebrochen werden könnte, daß sie trotz alles Kampfes gegen sie eine solche Herrschaft über das ganze Menschengeschlecht ausübt, daß die Geseffelten bei ihren ernstesten Anstrengungen sie niemals ganz überwinden können. So sehen sie in den Worten des Apostels Paulus (Röm. 5, 12–21), der die Sünde als einen großen Zuchtmeister darstellt, der die Welt regiert, ein sehr grimmiges, aber sehr wahres Bild der Tatsachen.

Solche forschen im Worte Gottes, wie es kommt, daß Gott, der die Verkörperung alles Guten, Reinen und Lieblichen ist, alles dessen, was vollkommen ist, menschliche Abkömmlinge in solchen Banden der Sünde und Unvollkommenheit hat entstehen lassen. Sie fragen: Erklärt die Bibel nicht von Gott: „Vollkommen ist kein Tun“? (5. Mose 32, 4.) Weshalb also diese allgemeine Unvollkommenheit, diese allgemeine Unterworfenheit der Menschheit unter die Macht der Sünde? Die wahre Antwort hierauf kann nur aus einer Quelle kommen, dem Worte Gottes. Dieses gibt die allein befriedigende Antwort, die einzige, welche alle Anforderungen erfüllt, so weit sie den Menschen betreffen sind.

Dieses Schriftwort sagt, daß Gottes Werk vollkommen war in der Erschaffung des Menschen zu Seinem eigenen Bilde, aber daß dieses mit freiem Willen begabte Weschöpf sich gegen das Gesetz seines Schöpfers auflehnte und so durch Eigenwillen und Selbstbefriedigung sich selbst unter die Strafe brachte, die ihm im voraus angedroht war, wenn es sich gegen seines Schöpfers gerechte Gebote ungehorsam erweisen würde. Das Urteil lautete: „Sterbend sollst du sterben“. Diese überlegte Tat des Ungehorsams unseres Stammvaters Adam brachte nicht allein ihn selbst unter die Todesstrafe, sondern auch alle seine Nachkommen haben Teil an seiner Unterwerfung unter den Tod und unter die Sklaverei der Sünde, und zwar infolge seiner Entfremdung von Gott und seiner schwindenden Kräfte, wodurch er mehr und mehr unter die Gewalt des Todes gelangte.

So bewirkte denn die Tat Adams, der sich selbst und seine Kinder, die noch in seinen Lenden waren, wegen einer augenblicklichen Selbstbefriedigung unter die Sünde verkaufte, nicht nur seine eigene Knechtschaft, sondern auch die aller seiner Nachkommen, die später geboren wurden. Alle Kinder Adams können mit dem Psalmisten sprechen: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter“. (Ps. 51, 5.)

Die Lehre von der völligen Verderbtheit ist nicht schriftgemäß.

Wir kommen jetzt zu dem Gedanken, der augenscheinlich in dem Geiste der früheren Reformatoren bestand, als sie die Lehre von der völligen Verderbtheit verbreiteten, welche Lehre noch heute von einigen, wenigstens in der Theorie, beibehalten wird, die wir aber verwerfen müssen. Wir halten es mit der Schrift, welche sagt, daß als Resultat von Adams Übertretungen eine allgemeine Verderbtheit eintrat, welche sich auf jedes Glied der menschlichen Familie erstreckt, so daß „da ist kein Gerechter, auch nicht einer“. (Psalm 14, 3; Römer 3, 10.) Aber wir verneinen, daß diese Verderbtheit eine völlige ist, wir verneinen, daß irgend ein Glied der menschlichen Rasse völlig hoffnungslos, in jeder Faser verderbt ist, ohne irgend etwas Gutes oder Lobenswerthes. Das einzige Beispiel totaler Verderbtheit, welches wir kennen, ist Satan selber, der Vater der Lüge und jedes bösen Werkes.

Aber allgemeine Verderbtheit ist schlimm genug, und da sie so allgemein ist, so sollte niemand irgend welche Schwierigkeiten haben, um, wenigstens in gewissem Umfang, den Anteil zu finden, den er selbst gerbt und gepflegt hat, und den er mit Echarflichkeit bei seinen Genossen entdeckt. Einige sind tiefer gesunken, bei andern wurde die ursprüngliche Gottähnlichkeit ihrer Natur und ihres Charakters weniger befeckt. In Harmonie mit den Aussagen der Schrift, daß wir in „Ungerechtigkeit geboren“ sind, und daß das Herz des Menschen „irrigert und überaus böse“ ist, kann jeder nachdenkende Mensch, dessen Augen zum Erkennen der Verderbtheit geöffnet wurden, ihr Dasein beobachten, selbst in kleinen Kindern.

Selbstwille, leidenschaftliche Halsstarrigkeit und schlechte Laune kann man oft bei nur wenige Wochen alten Kindern beobachten. Eltern sollten sowohl sehr geduldig, als auch sehr aufmerksam und gründlich sein beim Zurechtweisen des Kindes. Sie sollten bedenken, daß das Kind diese Züge, die jetzt des Zurechtbringens bedürfen, von ihnen selbst geerbt hat. Deshalb sollten christliche Eltern nicht nur am gründlichsten darin sein, ihr Kind so zu erziehen, wie es sein sollte, sondern sie sollten dabei auch die gütigsten, liebevollsten und geduldigsten Eltern sein.

Die einzige Hilfe der gefallenen Menschheit ist bei Gott.

Wir kennen jetzt das Vorherrschen der Sünde und wissen, woher es kommt. So erkennen wir die Kraft in den Worten des Apostels, in denen er die Sünde als tyrannischen Herrscher personifiziert und uns, die Menschheit, als Knechte der Sünde darstellt, welchen er ihren Lohn zahlt — den Tod. Wir sehen, nicht Gott ist schuld daran, daß der Mensch in der Knechtschaft der Sünde steht. Während bei der Verkündigung der Todesstrafe nur der äußerste Lohn für die Sünde genannt worden ist, empfangen wir vor der vollen Bezahlung des Lohnes der Sünde nebenbei mancherlei Leiden, Schmerzen und Schwierigkeiten, geistig, moralisch und physisch, die der große Zuchtmeister Sünde über uns verhängt. Und so verlangt die ganze feufzende Schöpfung, welche mit Schmerzen unter diesem harten Herrn arbeitet und schwer unter seinen grausamen Schlägen leidet, schon lange nach Erlösung. Manche von uns haben Gott um Hilfe angerufen, um Erlösung von Sünde und Tod, um Gerechtigkeit und Leben, und unsere Gebete sind erhört worden. Gott wünscht, daß wir die Lektion von „der überaus großen Sündigkeit der Sünde“ sehr gründlich lernen — von ihrer Galle und Bitterkeit und von der Hoffnungslosigkeit irgend einer Befreiung von ihr auf einem anderen Wege, als auf dem, den er vorgesehen hat. Persönliche Erfahrungen zeigten uns, wie unfähig wir sind, uns selbst aus dieser Knechtschaft zu erlösen, und daß wir zum Überwinden des Bösen und seiner Künste und Listen, welche wegen der Schwachheit unseres gefallenen Fleisches Gewalt über uns ausübten, einer Kraft bedürfen, die wir nicht von Natur besitzen. Da wir fanden, daß wir machtlos waren, uns selbst zu helfen, sahen wir uns zuerst natürlich nach Hilfe bei andern um, und in der Tat mochten wir etwas Hilfe von andern erfahren. Aber bald lernten wir, wie wenig wirkliche Hilfe aus natürlichen Quellen gegeben oder empfangen werden kann. Wenn wir die Lektion, welche die Schrift lehrt, daß alle als Sklaven der Sünde geboren worden sind, gelernt haben, dann erst erkennen wir die äußerste Hilflosigkeit, in der sich das ganze Menschengeschlecht befindet.

Alle, welche die wahre Lage und ihre Gebundenheit und die Notwendigkeit einer Befreiung erkennen, können sehen, daß die einzige Hoffnung in Gott ruht. Wenn sie bedenken, daß Gott selbst das Todesurteil aussprach, daß er

sein eigenes Urteil nicht aufheben, noch seine eigenen Befehle übertreten kann. So sollen sie auch bedenken, daß, gleichwie er unendlich größere Macht hat als wir, auch seine Weisheit der unseren weit überlegen ist, und daß er wissen wird, was hinauszuführen, was uns unmöglich erscheint. Und das ist der Fall. Er hat den Weg vorgegeben, den alle Menschen zu Jehovas eigener Zeit sehen werden, und diese Zeit ist jetzt sehr nahe. Der Preis für die volle Befreiung der Menschen wurde gezahlt, und obgleich diese Bezahlung jetzt nur wenigen zugute gekommen ist, so wird der Preis bald für alle angewendet werden.

Ein scheinbarer göttlicher Widerspruch — Freiheit durch Knechtschaft.

Ein Erkennen der persönlichen Verantwortlichkeit dem Erlöser gegenüber, der sie erkaufte, und gegen den Himmlischen Vater, welcher die Vorkehrung zur Erlösung von Sünde und Tod traf, ist der Grund für jede wahre Weihung für Gott durch Christum. Sobald der Dankbare, Gläubige, Erlöste von den Segnungen hört, die ihm angeboten werden, fragt er: „Herr, was soll ich tun?“ Dann lernt er, daß der neue Herr nur freiwillige Diener haben will, und daß, während er ihn aus den Banden der Sünde befreit hat, er ihm doch erlaubt, falls er dies vorzieht, zu seinem früheren Dienst der Sünde zurückzukehren und auch fernerhin deren Lohn — den Tod — zu empfangen. Er lernt die Bedingungen seiner Annahme kennen, er lernt, welch ein großes Vorrecht es ist, ein Diener des neuen Herrn, Christus, zu sein. Er lernt die Segnungen des scheinbar göttlichen Widerspruchs verstehen, daß ein Knecht Christi zu sein, in dem wahren und vollsten Sinne des Wortes Freiheit bedeutet; daß er zugleich ein „Knecht“ Christi und sein „Freier“ wird. (1. Kor. 7, 22.)

So gab es während des ganzen Evangeliumzeitalters einige, welche sich selbst freudig als Knechte des Vaters und des Herrn Jesu Christi da ingaben. Diese kostbaren Seelen freuten sich, Gottes gnädige und liebevolle Vorkehrung durch Seinen Eingeborenen Sohn — das Lösegeld, welches auf Golgatha dargebracht wurde — zu erkennen und sich nutzbar zu machen. Sie freuten sich, zu erkennen, um „einen Preis erkaufte zu sein“, und sie sind „nicht ihrer selbst“. Und wenn sie von ihrem unaussprechlichen Vorrecht hören, Mitopfeiter mit unserm Herrn Jesum zu sein, in seinen Fußstapfen ihm nachzufolgen, selbst bis in den Tod, nehmen sie seine Bedingungen mit Freudigkeit und Dankbarkeit an. Sie verlassen die Welt und alles, um Jesu nachzufolgen, und wenn sie treu bleiben bis in den Tod, dann werden sie mit ihrem Herrn an seinem herrlichen geistigen Erbe teilhaben. Wir sind am Schlusse der gegenwärtigen Ordnung angekommen, und ernst und fein sind die Verlockungen und Prüfungen, welchen wir uns unterziehen müssen, um dem Herrn und dem Bunde gegenüber, den wir mit Ihm geschlossen haben, unsere völlige Treue zu beweisen.

W. T. vom 1. März 1916.

Vorbildliche Erfahrungen des Elia und des Elisa.

Was ein Stenograph über eine von Bruder Russells Versammlungen sagte.

Ghe wir die hiesigen, lieben Freunde verlassen, um in eine andere Stadt zu reisen, werden einige von Euch sagen wollen: „Bruder Russell, es mag leicht sein, daß wir Dich für längere Zeit nicht wiedersehen; und darum haben wir den Wunsch, daß Du uns etwas über die Hoffnungen der Herauswahl für die nächste Zukunft sagen möchtest. Meinst Du, daß die Herauswahl bald verwandelt werden wird?“ Wir antworten, daß wir es nicht wissen. Wir geben zu, daß es viele Dinge gibt, die wir nicht wissen. Wenn wir alle Dinge über das Buch der Offenbarung wußten, so würden wir den siebenten Band sehr bald herausgeben. Dort stehen einige Dinge, über welche wir uns nicht ganz klar sind. Wir verlegen uns nicht gern aufs Raten. Wir könnten ja hier und da raten, aber wir wollen es lieber nicht tun. „Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes.“ (1. Petrus 4, 11.)

„Doch, Bruder Russell, was denkst Du über die Zeit unsrer Verwandlung? Warst Du nicht enttäuscht, daß sie nicht eintrat, wie wir es hofften?“ werdet Ihr fragen. „Nein!“ antworten wir, „wir waren nicht enttäuscht. Zwei Jahre vor jener Zeit legten wir in den Spalten des Wachturms dar, daß wir nicht dächten, daß die Verwandlung im Oktober 1914 geschehen würde. Doch, Brüder, diejenigen von uns, die sich Gott gegenüber in der rechten Stellung befinden, sind über keine seiner Einrichtungen enttäuscht. Denn wir wünschen ja nicht, daß unser Wille geschehe. Als wir daher fanden, daß wir für Oktober 1914 etwas Unrechtes erwarteten, waren wir glücklich, daß der Herr um unsern Willen seinen Plan nicht änderte. Wir wünschten nicht, daß er es tun möchte. Wir wünschen nur, seine Pläne und Absichten erfassen zu können.“

„Was denkst Du jetzt hierüber?“ fragt Ihr. „Was sind nach Deiner Meinung die gegenwärtigen Anzeichen?“ Hierauf antworten wir, daß wir schon im Wachturm und in Gesprächen mit Freunden gesagt haben, was wir über das Vorbild des Elia und des Elisa am Ende der irdischen Laufbahn des Ernternten denken. Wir wollen es hier kurz wiederholen und vielleicht noch einen weiteren Gedanken hinzufügen. Wir erkennen, daß die Herauswahl Gottes das Gegenbild des Elia ist, weil sie — mit ihrem großen Haupte — der Christus Gottes ist. Es ist der Christus im Fleische, der in dem Propheten Elia vorgeschattet wird. Seine Erfahrungen während seiner Laufbahn als ein Prophet Gottes stellen die Erfahrungen der Christus-Klasse während der mehr als achtzehn Jahrhunderte ihrer irdischen Laufbahn dar. Seine Erfahrungen an seinem Lebensende würden nach unserm Verständnis der Christuslehre den End-Erfahrungen der letzten Glieder des Leibes Christi im Fleische entsprechen.

Das Vorübergehen des letzten chronologischen Zeitpunktes eine Prüfung.

Wir erinnern daran, daß, als Elia gen Himmel fuhr, der Herr gewisse Dinge geschehen ließ, die der Hinwegnahme der letzten Glieder des Christus entsprechen würden. Wir glauben, daß dies eine vernünftige Schlußfolgerung ist. Wir haben gesehen, wie der Herr den Elia an dem Tage, da er hinweggenommen werden sollte, der Reihe nach nach vier Orten sandte, nach Gilgal, Beisel, Jericho und an den Jordan. An jedem dieser verschiedenen Orte dachte Elia offenbar, daß der Herr ihn hinwegnehmen würde. Und so haben auch wir gedacht. Während der Ernte dieses Evangeliumzeitalters hat der Herr durch sein Wort sein Volk alscham nach vier verschiedenen Zeitpunkten hingeführt — 1874, 1878, 1881 und 1914. An jedem dieser Zeitpunkte haben die nachdenkenden Heiligen, welche glaubten, daß das Ende des Zeitalters über die Kirche gekommen war, gedacht, daß die „Verwandlung“ kommen würde. Sie schauten danach aus. Als sie an jedem dieser Zeitpunkte anlangten, sagte aber der Herr: „Gehe von da weiter.“ Schließlich erreichten sie den letzten der vier Orte — den 1. Okt. 1914. Dies war der letzte Zeitpunkt, den uns die Zeitrechnung der Bibel hinsichtlich der Erfahrungen der Kirche andeutete. Hat uns der Herr gesagt, daß wir da hinweggenommen werden würden? Nein! Was hat er uns gesagt? Sein Wort und die Erfüllung der Weissagung schienen uns klar anzuzeigen, daß dieses Datum das Ende der Zeiten der Nationen bezeichnede. Wir folgerten hieraus, daß die „Verwandlung“ der Herauswahl an oder vor jenem Datum stattfinden würde. Doch Gott sagte uns nicht, daß es so geschehen würde. Er ließ es zu, daß wir jene Schlußfolgerung zogen; und wir glauben, daß sich dies überall als eine notwendige Prüfung für die geliebten Heiligen Gottes erweisen hat.

Was das Schlagen des Wassers bedeuten mag.

Sind die Zeiten der Nationen mit dem 1. Oktober 1914 zu Ende gegangen? Es sieht sicherlich sehr danach aus, als ob dem so sei. Die großen Nationen der Welt fingen da an, unter den damals begonnenen Vorgängen der Erschütterung zu vergehen. Die Erschütterung geht von Tag zu Tag, von Woche zu Woche weiter und wird weitergehen, bis das Werk der Zerstörung vollendet ist. Sehen wir schon irgend etwas Bestimmtes, das uns anzeigt, wann wir unsere irdische Laufbahn beenden sollen? Bis hierher haben wir noch nichts Bestimmtes. Wenn jemand von euch etwas findet, so möchte er es uns sagen.

Was erwarten wir? Wir erwarten genau, was das Vorbild zeigt. In letzter Zeit haben wir über das nachgedacht, was geschah, als Elia und Elisa an den Jordan kamen. Sie standen still und unterhielten sich. Etwas mußte geschehen, ehe sie weiter gehen konnten. So hat auch Gottes Volk eine Weile still gestanden, seit dem 1. Oktober 1914 erreicht hat. Dann nahm Elia seinen Mantel, wickelte ihn zusammen und schlug auf das Wasser des Jordans. Die Wasser

zerteilten sich zur Rechten und zur Linken, und die Propheten gingen auf dem Trocknen hinüber. Nachdem sie hinübergegangen waren, wanderten sie weiter, sich unterhaltend. Sie hatten vom Herrn keine weiteren Anweisungen empfangen. Sie gingen einfach weiter. Da kam der Wagen von Feuer und trennte sie, und Elia fuhr im Sturmwind gen Himmel.

Der Wagen von Feuer, der die Trennung bewirkte.

Was bedeutet der Wagen im Gegenbilde? Nach unserer Meinung bedeutet er eine Trennung zwischen der Kleinen Herde und der Großen Schar. Indessen sollten wir sehr vorsichtig sein und nicht ein Urteil darüber bilden, wer wohl zur Großen Schar gehören mag. Einige fragen uns: „Was hältst Du von solch einem Bruder?“ Wir sollten einander nicht beurteilen. Es steht uns nicht zu, von jemandem zu sagen, daß er zur Großen Schar gehöre. Wir sollten alle Freunde als ein Volk ansehen. Nur der Herr weiß, wer die vollen Treuen sind, und er wird es am Ende der irdischen Laufbahn der Kleinen Herde offenbaren. Der Herr wird selbst das Trennen bewirken.

Ein Wort der Warnung.

An dieser Stelle möchten wir euch ein kleines Beispiel dafür geben, wie folgenschwer ein in dieser Richtung gemachter Fehler werden kann. Auf einer unserer Reisen waren wir in einem Bahnwagen mit einem der Pilgerbrüder zusammen, und ein anderer Bruder, der in jener Gegend wohnt, war auch dabei; er war einfach gekleidet. Der Pilgerbruder bemerkte: „Das ist Bruder Soundso; doch glaube ich nicht, daß er tief interessiert ist.“ Er gab zu verstehen, daß er den Bruder als zur Großen Schar gehörig betrachtete. Wir fragten ihn, warum er das dachte. Er erwiderte: „Ich weiß es nicht; aber es scheint mir, daß er im Dienste der Wahrheit nicht sehr eifrig ist und auch die Versammlungen nicht besucht.“ Doch laßt uns über diesen Bruder die Tatsachen erzählen. Jener Mann, den der Pilgerbruder für ein voraussichtliches Glied der Großen Schar hielt, war einer, der etwa 80000 Mark für das Werk des Herrn gegeben hatte, und der infolge des Opfers, das er der Sache des Herrn gebracht hatte, in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte und sich sehr einfach kleidete. Der Pilgerbruder mußte nichts hierüber und hatte kein besonderes Interesse an der Sache. Ihr seht also, wie ein jeder von uns über einen andern sehr verkehrt urteilen kann. „Der Herr kennt, die Seinigen.“

Wenn des Herrn Zeit kommt, um seine Kleine Herde abzusondern, so wird er sich nicht irren. Nur die Kleine Herde wird in den Wagen steigen, und niemand anders. Laßt uns daher uns selbst in der Liebe Gottes erhalten. Es sei uns gleich, was ein anderer über uns denkt. Natürlich sollen wir die Brüder lieben und ihnen dienen; doch selbst, wenn wir unser Bestes tun, mögen uns einige unserer Brüder falsch verstehen. Doch vertrauet nur, daß alles in den Händen des Herrn liegt. Er wird schon für alles sorgen. Möge niemand über einen andern entscheiden, sondern möge jeder von uns auf sich selbst acht geben und zusehen, daß er sein Herz dem Herrn und den Brüdern gegenüber in der rechten Stellung bewahre. Der Apostel Paulus sagt: „Urteilet nicht etwas vor der Zeit.“ (1. Korinther 4, 5.) Bald werden alle offenbar sein. Wir werden erleben, daß die Elialasse in den Wagen hinweggenommen werden wird; andere werden nicht genommen werden. Dann werden wir die gründliche Teilung sehen. Dann wird uns alles bekannt sein. Der Herr wird es ausführen.

Der „Wagen“, das „Feuer“ und der „Sturmwind“.

Nun kommen wir zu der Bedeutung des Feuers und des Wagens. Feuer stellt immer Vernichtung dar, und ein Wagen von Feuer könnte wohl irgendeine prüfungsschwere Erfahrung bedeuten, die die Elialasse von der Elialasse trennen und letzterer die Befreiung bringen wird.

„Bruder Russell, befürchtest Du nicht, uns zu beunruhigen?“ möchten einige sagen. Nein! Sicherlich wünschen wir alle sehr, in den Wagen des Herrn zu steigen. Etwas Besseres gibt es auf der ganzen Welt nicht. „Aber es ist

mit Drangsal verbunden! Nun, wir wünschen uns Drangsal, wenn diese unser Wagen ist, uns heimzunehmen. Wir warten ja Tag für Tag darauf. Als für Elia der Wagen kam, da kam er in einem Sturmwinde, und so fuhr er gen Himmel, in den Luftraum, und er ward nicht mehr gesehen. „Was bedeutet mit Bezug auf die Kirche der Sturmwind? Bedeutet er mehr Drangsal?“ werdet Ihr fragen. Wir meinen: Ja. Liebe Freunde, wir warten auf jenen Wagen und Sturmwind. „Was wird es sein?“ Nun, wir wissen, daß der Herr von einer großen Zeit der Anarchie spricht, die wie ein großer Sturmwind kommt. Er sagt: „Siehe, Unglück geht aus von Nation zu Nation, und ein gewaltiger Sturm macht sich auf von dem äußersten Ende der Erde. Und die Erschlagenen Jehovas werden an jenem Tage liegen von einem Ende der Erde bis zum anderen Ende der Erde; sie werden nicht beklagt und nicht gelammelt noch begraben werden; zu Dünger auf der Fläche des Erdbodens sollen sie werden.“ (Jeremias 25, 30—33; 30, 23—24.) Nach unserem Verständnis wird die Elia-Klasse mit zu den ersten gehören, die von dem gewaltigen Sturm betroffen werden wird. Wir glauben, daß es bedeutet, daß viele von dem Volk des Herrn — alle Treuen jener Zeit — durch eine anarchistische Bewegung aus dem gegenwärtigen Leben hinweggenommen werden. Hierüber würden wir nicht öffentlich sprechen; denn die Öffentlichkeit würde kein Interesse daran haben. Wir sprechen hier darüber, weil wir glauben, daß alle Anwesenden ein tiefes Interesse daran haben und erwarten, daß sie an den Erfahrungen, die durch den Wagen und den Sturmwind veranschaulicht sind, Anteil haben werden. Das also ist der springende Punkt. Wir glauben, daß unsere letzten Erfahrungen während einer Art anarchistischer Erhebung stattdessen werden. Eine Zeitlang wünschten wir zu wissen, wie etwa die ganze Kirche hinweggenommen werden würde. Wenn die „Verwandlung“ eines jeden einzelnen in gewöhnlicher Weise mit dem Tode stattfinden würde, so würde es uns sehr wunderbar erscheinen, wenn die Geweigten in der ganzen Welt auf einmal sterben würden. Auch können sie unmöglich alle im hohen Alter sterben; denn das würde ja bedeuten, daß einige noch eine ganze Reihe von Jahren leben müßten.

Drei wichtige Punkte.

Der Herr schildert die Sache nun folgendermaßen: Zuerst wird der Wagen von Feuer kommen. Wir wissen nicht, was das sein wird; doch nach unserem Verständnis werden einige feurige Erfahrungen eine Trennung zwischen den beiden Klassen des Volkes des Herrn verursachen. Dann wird sich der Sturmwind der Anarchie entwickeln. Vielleicht wird es der Böbel sein, der das Leben der Treuen vernichten wird. Wir wissen es nicht. Wir können uns noch nicht genau vorstellen, was es sein wird. Wir wünschen nicht, irgend etwas Törichtes zu denken; wir erforschen nur das Vorbild. Wir wollen nichts tun, um in Drangsal hinein zu geraten. Dies zu tun, würde dem gleich sein, was der Teufel dem Herrn Jesus vorschlug: „Wirf dich von der Rinne des Tempels hinab.“ Wir sollten so weise, gütig, sanftmütig, freundlich und dem Herrn ergeben sein, wie wir es irgend verstehen, und auf diese Weise vollkommene Erquickung und Ruhe des Geistes genießen. Wenn des Herrn Zeit für uns kommt, so wird alles recht sein. Laßt uns in seiner Liebe und Weisheit und Fürsorge ruhen. Was er für seine Kinder beabsichtigt und vorsieht, wird jedenfalls für uns das Beste sein, und wir werden darin glücklich sein.

„Erwartest Du jetzt in jedem Augenblick den feurigen Wagen, oder meinst Du, daß er nicht mehr weit entfernt ist — vielleicht noch einige Monate oder vielleicht noch ein Jahr oder gar mehr?“ mag gefragt werden. Wenigstens ein Jahr und wahrscheinlich noch mehr, ist meine Ansicht. Es muß noch etwas vorher geschehen, liebe Freunde. Wir haben noch kein klares Bild darüber; doch, daß Elia seinen Mantel zusammenwickelt und auf das Wasser des Jordans schlägt, scheint etwas zu bedeuten, und ebenso das Hinübergehen über den Fluß. Dies Bild ist nicht umsonst gegeben.

„Was bedeutet es?“ fragt ihr. Nun, wir wissen, daß die meisten Weissagungen erst nach ihrer Erfüllung verstanden werden! Wir können aber eine Vermutung darüber haben. „Was würde es bedeuten?“ Etwa dies: In der sinnbildlichen Sprache der Bibel stellt Wasser Wahrheit dar und auch Völker. Beide werden in der Schrift durch Wasser veranschaulicht. (Offenbarung 17, 1; Jeremias 51, 12—13; Offenbarung 17, 15; 22, 1—2; Jesajel 47, 1—12; Epheser 5, 26.) Weiter bedeutet der Jordan Ertrübung oder Gericht. Wer oder was wird nun im Gegenbild gerichtet?

Was der Mantel des Elia bedeuten mag.

Wir antworten, daß wir glauben, daß die Völker der Erde, die allgemeine Öffentlichkeit, durch die Wahrheit gerichtet werden sollen. Die Völker werden durch das Wasser dargestellt. Es möchte uns scheinen, daß die Menschheit in irgend einer Weise gerichtet und geprüft werden sollen; daß eine Teilung der öffentlichen Meinung durch die Wahrheit verursacht werden soll. Die Wasser sollen von Wasser, und Volk von Volk getrennt werden, indem die Wahrheit von den einen angenommen und von den anderen verworfen werden wird. Elia wickelte seinen Mantel zusammen und schlug auf das Wasser; und so wurde es zerteilt. Der Mantel des Elia war das äußere Anzeichen oder das Zeichen von der Macht Gottes, die durch ihn wirkte, und stellte Gottes Macht und Segen dar, die durch die Kirche wirkten. Der Mantel war in der Hand des Elia, als er das Wasser damit schlug. So wird die Kirche, möge es scheinen, das gebrauchen, was in ihrer Hand ist: die Macht und die Kraft der Wahrheit, die Macht Gottes, und damit wird sie die Wasser — die Völker — schlagen.

„Meinst Du, daß dies noch nicht stattgefunden hat?“ mag eine Frage in euren Gedanken sein. Wir denken, daß es noch nicht völlig stattgefunden hat. „Meinst Du nicht, daß das Phylodrama der Schöpfung einen gewissen Anteil daran gehabt hat?“ Es mag sein. „Wird noch mehr geschehen?“ Wir wissen es nicht. Wir meinen aber, daß noch etwas mehr geschehen wird. Wir suchen hierüber nicht etwas Positives aus. Wir halten an im Wachen und im Ausschauen, in welcher Weise Gott wohl irgendwelche sehr wunderbare Macht ausüben wird, um eine Trennung durch die Wahrheit herbeizuführen. Wir denken nur laut mit euch. Wir schauen, was die Wahrheit betrifft, nach einer sehr ausgesprochenen Teilung aus, nach etwas, was schließlich zu großem Haß führen wird. Deutet daran, daß, als unser Herr lehrte, er gewisse Wahrheiten verkündigte, die verursachen, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer ihn hielten. Vor Haß war es, der seine Gefangennahme und Kreuzigung zur Folge hatte. Der Haß war da. Sie sagten: „Wir müssen ihn töten.“

Wir sollen nicht irgend etwas Törichtes unternehmen; wir sollen nicht auf die Straßen gehen und einen Aufruhr herbeiführen. Wir sollten den Geist eines gesunden Sinnes wahren lassen — Freundlichkeit, Sanftmut, Langmut, brüderliche Liebe und Liebe. Wir sollten „lug sein wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.“ (Galater 5, 22—23; Matthäus 10, 16.) Alle diese Belehrungen müssen wir nicht verstehen. Doch, wenn wir sehen, daß Drangsal an uns herantritt, während wir das Rechte tun und dem Herrn gehorchen, dann können wir sie als von ihm kommend hinnehmen. Wenn wir nicht den Geist des Meisters offenbaren und zu den Leuten stolz und prahlerisch reden, dann werden wir es einmal bereuen, daß wir nicht in den Fußstapfen Jesu gewandelt sind.

So seht ihr denn monach wie u. anschau halten. Ob dies nun in wenigen Monaten oder in wenigen Jahren stattfinden wird, das können wir nicht bestimmt wissen. Aber wir meinen, daß wir irgend etwas sehen werden, das in den Gefühlen des Volkes eine Teilung herbeiführen wird, ehe wir in den feurigen Wagen steigen. Und nun, liebe Brüder und Schwestern, reisen wir mit diesen Gedanken von Euch und erbitten den Segen Gottes für uns alle.

W. T. vom 1. Februar 1916.

Ich möchte heim

Ich möchte heim! Die lieb'n Vöglein rüften
Zur Heimkehr nach dem schönen, sonn'gen Süden.
Sie sammeln sich, als ob sie eilen müßten
Der Sonne nach, dem Quell des Lichts hienieden.

**Ich möchte heim! Mich treibt ein mächtig Sehnen
Nach Deinem liebe-glüh'nden Heilandsherzen.
Ein frost'ger Hauch weht durch dies Thal der Tränen,
Es widerhallt von Leid und tauſend Schmerzen.**

Ich möchte heim! Laß mich den Lauf vollenden!
Doch, Herr, nicht mein — Dein Wille soll geschehen.
Was immer kommt, Du wirfst's zum Besten wenden;
Einst führst Du mich nach Zions sel'gen Höhen.

Ich möchte heim! Im Vaterhause droben,
Da flieht der Schmerz, da kennt man keine Tränen.
Wo Myriaden ihren Schöpfer loben:
Da möcht ich sein — dort ist gestillt mein Sehnen.

Eingefandt.

Interessante Briefe.

An die liebe Bibel-Haus-Familie, Barmen.

Im Herrn geliebte Geschwister! Gnade Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo!

Gelobet und gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn
Jesu Christi, unseres theuren Erlosers, — und durch Ihn auch
unser lieber himmlischer Vater — jetzt und in alle Ewigkeit, für
all die Wohlthaten, die liebende Fürsorge und wunderbare Führung,
die uns als Seinen Kindern bis hierher zuteil geworden sind.

Mit Ehrfurcht und dankerfülltem Herzen beugen wir unsere Knie vor Seinem heiligen Gnabenthron, gelehrt auf die Ansprüche des Psalmisten (Psalm 32, 11. 1-3; 31, 7. 8 und 103), daß wir durch die Anordnungen Seines klugen, frommen und getreuen Ancehtes, unseres geliebten Bruders Kussell, erkennen dürfen, daß Er in Seiner großen Gnade und Barmherzigkeit das Steuer Seiner Kirche auch hier im Lande noch in Seiner Hand hat, wodurch unser Glaube und die Liebe zur Wahrheit und den wahrheitsliebenden Brüdern wieder von neuem gestärkt worden sind, um auszuharren in dieser Stunde der Verführung, sodaß wir getrost und fröhlich mit dem Dichter ausrufen können: „Sein Liebesreichtum, o wie fest! Nie's Steuer Seiner Kirch' verläßt Volk des Herrn, o sei getrost, Wenn der Feind auch sehr erbozt! Jesus lebet, Jesus regt! Halleluja, Amen!“

Liebe Geschwister! Wir wünschen Euch von ganzem Herzen des Herrn gnädigen Besand mit 4. Mose 6, 24—26 zu Eurer Tätigkeit im Erntewerk des Herrn, wozu Euch unser lieber himmlischer Vater aus lauter Liebe und Gnade berufen hat, durch Jesus Christum.

Wir gedenken Eurer täglich mit vieler Liebe vor dem Gnaden-
thron unseres lieben himmlischen Vaters mit Bitten und Flehen,
daß Er Euch die Herzen mit Besonnenheit und Weisheit füllen
möchte, und Ihr einmütiglich, miteinander verbunden in dem Bande
der Liebe des Christus, in Frieden und in Freude nach Seinem
heiligen Willen u. d. Wohlgefallen zu dienen vermöget. (Hebräer 12, 28
und Johannee 12, 26.)

Das walte Jehovah, unser großer Gott, und unser Heiland Jesus Christus! Mit Psalm 116, 12—19 und Hebräer 13, 20. 21 wünschen wir Euch allen bei der Erneuerung des Gelübdes unseres Biegebundes zur Gedächtnisfeier des Todes unseres großen Erlösers des Herrn reichsten Segen und verbleiben

Eure in der Liebe Jesu verbundenen Geschwister
Hermann und Biesel Jander.

Im Herrn geliebte Brüder! insbesondere H. u. R.

Fr. 118, 15.

Reichen Segen empfangen wir gestern abend aus der Hand unseres treuen Herrn. 87 Geschwister waren zusammengekommen, um an der gesegneten Gedächtnistheil teilzunehmen und damit zu bekunden, auch fernerhin mit Ihm gebrochen zu werden, als ein Glied Seines Leibes, und von Seinem Reiche des Schmerzes, der Leiden und der Schmach zu trinken.

Bald wird wohl der Kelch bis auf die Gese geleert sein. — Möge der treue Herr uns Krast schenken und Gnade, daß wir auch über die bittersten Erfahrungen siegreich hinwegkommen, damit wir als Überwinder, und mehr als Überwinder, hingelangen zu unserm herrlichen Erbteil. „Bald ziehen wir wohl heim, von der Arbeit müd“. Wir denken oft an Euch, und unsere Gebete für Euch bringen täglich zum Gnadenhron empor. Mag nun kommen, was da will, für uns gilt das Motto für 1916, „Stark im Glauben!“

Herzlich grüßen Euch Eure treuen Geschwister in Christo,

Henny und Hero von Ahlfen.

NB. Seither ist unser lieber Bruder zum Militärdienst ein-
gezogen worden.

Geliebte Brüder in Christo! Hiermit empfangt Ihr
 einige Mittheilungen über meine Pilgerreise, die über alles Er-
 warten von des Herrn Segen begleitet war. Ich habe es
 als eine besondere Gnade des Herrn empfunden, gerade in

dieser Zeit den lieben Geschwistern dienen zu dürfen, und bin ich überzeugt, daß zu keiner anderen Zeit eine solche Reise notwendiger und deshalb auch segensreicher sein konnte. Der Eindruck, den ich im allgemeinen hatte, war der einer großen Freudigkeit im Herrn unter allen Geschwistern. Der Herr hat unsere Zusammenkünfte während der ganzen achtwöchigen Reise reichlich gesegnet zur Ermunterung und Auserbauung in unserm allerheiligsten Glauben. Er hält besondere Segnungen bereit für das Zusammenkommen der Seinen, und Er ist dort in besonderer Weise gegenwärtig, wo sich Seine Jünger in Seinem Namen versammeln, befeht von dem Wunsche, von Ihm belehrt und gesegnet zu werden. Zur Ehre und zum Preise des Herrn möchte ich meine Beobachtung mittheilen, daß die lieben Geschwister mehr und mehr unser aller großes Vorrecht erkennen und wertschätzen, einander zu dienen zur gegenseitigen Ermunterung und Erbauung. Dabei hatte ich aber auch Gelegenheit, zu bemerken, daß sich bei einem Theile der Geschwister die Neigung zeigte, sich vorzugsweise mit den zukünftigen Dingen der Offenbarung unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse, wie sie der Krieg gestaltet hat, zu beschäftigen. Durch des Herrn Gnade und Kraft durfte ich überall klar darauf hinweisen, daß dies keineswegs den Erwartungen unsers Himmlichen Bräutigams entspricht, Der im Hinblick auf den in Kürze bevorstehenden Hochzeitstag von Seiner Braut das Anlegen des letzten Brautschmuckes erwartet, und ich hoffe, daß es der Herr in Seiner Gnade überwältigen wird, daß dieser Hinweis für alle und auch für mich einen dauernden Segen einschließt. Was die Unstimmigkeiten betrifft, die in einigen Versammlungen zu einer Trennung geführt haben, so mußte ich leider angesichts der Gründe, die dazu geführt haben, weil um der Wahrheit und Lauterkeit der Lehre willen geschehen, dieselben als gerechtfertigt anerkennen, und konnte ich deshalb für eine Wiedervereinigung wenig tun. In J. dagegen, wo persönliche Gründe vorlagen, ist es mir durch des Herrn Gnade gelungen, eine Wiedervereinigung und Aufböhnung zu erzielen, die hoffentlich von Dauer sein wird. Einige Versammlungen wünschten, daß ich sie recht bald wieder besuche, und haben dafür namhafte Beträge gestiftet. Im ganzen sind ca. 200 R. für einen möglichst baldigen Wiederbesuch gestiftet worden. Einige Geschwister wünschten auch öffentliche Vorträge. Sie wollten sich dieserhalb an Euch wenden. So möge der Herr auch alle Liebe, die ich bei meinen Besuchen überall so reichlich erhalten habe, reichlich vergelten durch geistige Segnungen. In der einen Hoffnung und im Dienst unsers großen Königs mit Euch und all den Seinen in herzlichster Liebe verbunden,
Euer Bruder und Diener im Herrn

Euer Bruder und Diener im Herrn

May Know.

Geliebte Geschwister in Christo! Gnade und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn und Heiland Jesu Christo sei Euch allen vermehrt, und begrüßen wir Euch mit Römer 1, 6. 7 zuvor.

Alle, die wir uns heute mit demselben Gedanken versammeln und alle die gleiche Erinnerung haben, werden auf Geduld hart geprüft, indem wir anderes erwartet hatten, statt noch hier zu pilgern. Welchen von den lieben Geschwistern allen könnte ich es wohl nicht nachfühlen, mit welcher Sehnsucht sie des ganzen Jahres geharrt haben; muß ich doch an mir die gleiche Wahrnehmung machen, mit einer Frage zugleich auf dem manchmal schwerbeladenen Herzen: „Bin ich denn wohl schon tauglich?“ Da kam das Gewissen in Frage und mahnte zur Einsicht: Tauglich bist du wohl nie; und die Frage ist wohl auch heute die gleiche, wie unser trauriger Meister noch im Fleische das Passah feierte und ihnen (den Jüngern) sagte, daß er verraten werden würde, und einer nach dem andern fragte. (Markus 14, 19.) Doch, wenngleich wir wohl nie voll und ganz tauglich werden können, unseres gefallenen Fleisches wegen, so gilt doch für uns Philipper 3, 12; zum Trost aber Hebr. 4, 15. 16. Darum also Hebr. 10, 35.

Haben wir nicht alle Ursache, immer wieder dem großen erhabenen Jehova, und den wir unsern Vater nennen können, durch seine Liebe und Gnade, die unerschöpflich und unermesslich sind, recht

bankbar zu sein, und in gleichem Maße unsern teuren Erlöser? Man findet keine Worte zur rechten Dankbarkeit, aber das Verdienst unseres teuren Herrn deckt alle Mängel und Schwächen zu und macht unsere Gebete angenehm, somit auch uns vor dem himmlischen Vater selbst. Wir sollen aber auch jederzeit vergeben, soviel an uns liegt, gegenüber den Geschwistern und allen Menschen. Denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden. So mag denn kommen, was da will; so denke ich und wohl auch alle. (Psalm 56, 11.)

Morgen muß ich zur Musterung, und da denke ich wieder so, vertrauend auf einen Höheren Bestand und Macht. (Psalm 28, 7.) Mit dem Liebe von Mose und dem Lamm wollen wir preisen und jubeln. So wollen wir denn unsern Bund erneuern und fester machen, gedenkend dessen, was der Herr ertrug um unsern Willen. Aber auch vergessen, was dahinten, und anschauen das Ziel, das vor uns liegt, und die kommende Herrlichkeit. Freuen wir uns auch, daß wir noch hier sind und den Weg noch fortsetzen dürfen. So segne denn der Herr Euch alle, beschütze Er Euch, lasse Er Sein heiliges Angesicht auf Euch ruhen und gebe Er Euch und mit Euch allen Seinen Kindern Frieden und Freude im Heiligen Geist in vermehrtem Maße! So schreibe ich denn mit Psalm 33, 2; Johannes 14, 1—4 als Honig und Balsam aus unseres Herrn Hand. (Johannes 17, 7—10.) Stets Euer aller in Liebe, Gebet und Flehen und Fürbitte vor dem himmlischen Gnadensthron gedenkend, bedürfen auch wir desgleichen, sowie auch 1. Thessalonischer 5, 25—28.

Seid nochmals herzlich begrüßt von Euren geringsten Geschwistern im Herrn,
Albert und Milba Uhlig.

Liebe Geschwister im Herrn! Schnell ein paar Zeilen. Seit Dezember 1915 ist aller Postverkehr durch die feindliche Zensur unterbunden worden. Alle Briefe, die ich an Euch sandte, sind vermutlich beschlagnahmt; oder habt Ihr meine Post bis zum 16. Januar erhalten? Von Euch kommt hier gar nichts mehr an. Auf Euren letzten Brief vom 22. November 1915 habe ich auch geantwortet, habe Euch auch einen viele Seiten langen Vergleich geschickt zwischen dem Charakter der drahtlosen Telegraphie und dem Wirken der heiligen Geisteskraft des Herrn. . . . Meinen heutigen Brief gebe ich einem holländischen Kriegsschiff mit und schreibe mit gleicher Post nochmals an meine Gesellschaft in Berlin. Verhoffentlich habe ich Euch auch über Brooklyn geschrieben, Ihr werdet die Zeilen erhalten haben, wenn überhaupt auf dem Wege Brooklyn—Barmen noch Postverkehr möglich ist. Die Wolken der Trübsal ziehen sich immer mehr zusammen. Es kommt die Zeit, wo wir nicht mehr wirken können. Unter den Inselbewohnern in Horta verteilten wir Traktate „Wo sind die Toten?“, wobei wir von den hier ansässigen Deutschen und Engländern viel zu leiden hatten. Mit Brooklyn sind wir noch im Briefverkehr. Liebe Geschwister, Hr. Witschel und ich sind fröhlich und voller Hoffnung mit Euch im Herrn. (Matthäus 13, 43.) Täglich gehen wir ja unserer Befreiung aus dem irdischen Gefäß immer näher. Die bösen Mächte der Finsternis wüten hier sehr, so daß ein lieber Mitgenosse des Glaubens, der die 6 Bände mit Freuden studiert hatte, wieder den Rücken kehrte. Eine patriotische Welle ist über den jungen Mann gekommen; dennoch suchen wir mit großer Liebe unsern Freund für's Evangelium wieder zu gewinnen. Dagegen unser Schiffstock ist sehr interessiert für die Schriftstudien, forscht fleißig und wünscht, daß seine Frau in Hamburg diese herrlichen Bände auch studieren möchte.

Es scheint hier wahr zu werden, daß in Kürze alle Deutschen von ihren Schiffen herunter müssen, da die Schiffe beschlagnahmt werden. Und wir werden alle von der port. Regierung an Land verpflegt. Wir sind nicht Kriegsgefangene, nur will sich Portugal der vielen deutschen Schiffe bemächtigen. Hr. Witschel und ich sind in keinem der Dinge belorcht, wissen, daß der große Hirte alles zu unserm Besten lenkt. „Siehe ich bin bei Euch alle Tage“ macht uns stark, und solange es uns vergönnt ist, werden wir den köstlichen Samen weiterstreuen. Liebe Geschwister, unser Herz, unser tägliches Sinnen ist nur nach oben gerichtet, und haben wir die feste Zuversicht, daß wir uns alle bei unserm Herrn wiedersehen. Eingedenk der Worte des Apostels Petrus (1. Petr. 4, 7) bitten wir täglich für alle Heiligen. Der gütige Herr hilft seinen Brüdern in dieser Zeit; der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. (Psalm 121, 4.) Seiner treuen Hirtenpflege seid Ihr alle lieben Brüder befohlen!

Herzlichste Grüße von Euren treuen Brüdern im Herrn
Georg Triebel und Henry Witschel, Azoreninseln.

Geliebte Geschwister in Christus! An der von uns vorigen Sonntag, den 16. April abgehaltenen Nachmittagsversammlung beteiligten sich 11 Geschwister. An der Gedächtnisfeier im Anschluß daran nahmen 9 Geschwister teil. Wir betrachteten das vor- und gegenbildliche Passahmahl und die Bedeutung des vom Herrn eingelegten Gedächtnismahles. Nach 1. Korinther 10, 16, 17

erinnerten wir uns an das wunderbare Borrecht unserer Anteilnahme an dem Leibe und Blute des Christus. Ferner, daß auch im Gedächtnismahl der Gedanke gegenseitiger Liebe und Teilnahme ausgedrückt liegt und wie wir ernstlich bestrebt sein sollten, dieses in unserm Leben zu verwirklichen, indem wir nach 1. Johannes 3, 16 auch unser Leben opfernd niederlegen für die Brüder.

Welch eine Brüderlichkeit würde dies einschließen! Eine Liebe, die selbst das Leben nicht schonte. — In Philipper 3, 8 und Römer 8, 18 führten wir uns den liegenden Eifer und die frohen Hoffnungen unseres lieben Bruders Paulus vor Augen und ermunterten auch uns, im Eifer und Ernst für die Wahrheit, für die Brüder, zuzunehmen. Zuletzt erinnerten wir uns noch der Situation nach der ersten Gedächtnisfeier und daß wir doch immer wachen und beten möchten, daß keiner von uns dahin käme, den Herrn, die Wahrheit oder die Brüder zu verraten. Die Zeiten sind bitter ernst. Wahrscheinlich nimmt uns der Herr noch nicht so schnell hinweg, sondern erprobt uns noch länger. Wie dem auch sei: Sei getreu bis in den Tod! (Offenbarung 2, 10.) Sei getreu im Glauben, im Ausharren, in der Liebe; sei getreu, nicht nur im Bekenntnis, sondern auch im Wandel. Dann werden wir die Krone des Lebens erlangen. Gelobt und gepriesen sei Sein Heiliger Name! Hiermit schließend, grüße ich Euch alle herzlich in der Liebe Gottes und verbleibe
Euer schwacher Bruder in Christus Jesu,
Wilh. Phillips.

Den I. Brüdern im Felde und den I. Geschwistern daheim.

Geliebte Geschwister in Christus! 1. Korinther 16, 23—24; Römer 8, 31—39 und Lied 145 als Gruß! Ich weiß nicht, ob ich noch einmal Gelegenheit haben werde, Euch eine längere oder kürzere Nachricht oder einen Gruß zukommen zu lassen. Ich möchte darum noch einmal recht herzgl. Grüße durch das Bibelhaus an Euch befehlen. Möget Ihr dieselben als Abschiedsgrüße betrachten.

Ich fühle mich ganz und gar als ein Fremdling und ohne Bürgerrecht in dieser Welt und bin als solcher mit den Rechten eines Fremdlings zufrieden, wünsche aber auch nur die Pflichten eines Fremdlings zu erfüllen.

Sollte mir dieser Schritt besondere Schwierigkeiten und Prüfungen bringen, so bin ich überzeugt, daß der Herr mir dazu auch Kraft darreichen wird. Ich wünsche nur seine Ehre und seine Verherrlichung zu suchen.

Allen geliebten Geschwistern, die mir durch längere oder kürzere Nachrichten, oder auf andere Weise, Beweise der Liebe entgegengebracht haben, sage ich an dieser Stelle noch besonders vielen, vielen und herzlichen Dank. Der Herr möge es allen reichlich vergelten. Wir wissen nicht, wie lange der Herr die letzten Glieder des Christus noch hier lassen wird. Ich glaube aber, daß Liebe, Demut und Ausharren die letzten Eigenschaften sind, die wir im Feuerofen der Drangsal beweisen müssen. Das Fußwaschen unseres Herrn vor seinen Leiden zeigt uns die wahre Demut und Liebe. Sein schmachvoller Tod zeigt uns die Demütigung, die wir durch andere zu erwarten haben, wie dieses auch sehr possend in der großen Pyramide durch den niedrigen Eingang zur Königsammer angezeigt ist. Seien wir, geliebte Geschwister, wachsam bis zum Ende.

In vieler und herzlichster Liebe grüßt Euch Euer in Christus verbundener sehr geringer Bruder
Auf Wiedersehn! auf Wiedersehn! auf Wiedersehn!

Meine lieben Geschwister im Herrn! *

Da ich keine Gelegenheit habe, persönlich mit Euch in Fühlung zu treten, so will ich auf diesem Wege das gesegnete Band, welches uns umschlingt, fester knüpfen, und grüße ich Euch mit Psalm 45.

Wenn ich zurückblende auf die kurze Zeit, die seit meiner Weibung hinter mir liegt, so erkenne ich immer mehr, daß ich wahrhaftig in der 11. Stunde von der Gnade des lebendigen Gottes erfasst worden bin. Er hat mein versteinertes Herz durch den Tod meiner Eltern zer schlagen und mir dafür ein fleischernes gegeben, welches wieder menschlich empfindet. Aber nicht allein diese Freude wurde mir zuteil, sondern ich durfte auch hinzunehmen und in Bundesgemeinschaft treten mit dem großen Meister des Universums.

So will ich nun in Eurer Gemeinschaft, meine Lieben, mit Ausharren den guten Kampf kämpfen als ein rechter Kriegermann Jesu Christi. Viele Tausende geben heute ihr Herzblut hin im Dienste eines irdischen Königs. Sollten wir nicht ebenso ausharren in unserem besseren Dienste für den Herrn über Leben und Tod? Er wird uns befähigen, das Schwert des Geistes recht zu führen (Hebräer 4, 12—13) und die Feinde des Wortes tödlich zu verwunden. Betend empfangen wir den Geist und die Kraft des Elias, welche hierzu nötig sind.

Für den Rest des Weges haben wir gute Speise empfangen und werden alle schweren Stunden überwinden, wenn wir der

Kreuzesnot des Herrn gedenken: Das blutige Haupt unseres sterbenden Erlösers wird uns alle eigenen Leiden gering erscheinen lassen.

Ich schließe meine Zeilen in der Erwartung der glückseligen Hoffnung der Erscheinung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Empfanget herzlichste Grüße mit Epheser 5, 19-21 von Eurem Diener in Christo

Albert Gertler.

Geliebte Brüder in Christo! Maleachi 3, 17 zum Gruß! Sage Euch allen herzlichsten Dank für die pünktliche Übersendung des Wachtturms. Herrliche Speise zur rechten Zeit! Teile Euch, Ihr Geliebten des Herrn, mit, daß ich heute abend mit meinem Herrn allein das Gedächtnismahl gefeiert habe.

Wenn ich es auch bloß mit dem Herrn allein gefeiert habe, so ist es doch für mich ebenso ernst und treu gewesen, als wenn es unter Geschwistern geschehen wäre. Ich hoffe zum Herrn, daß Er es mir zum reichen Segen ausschlagen läßt. In einem Walde habe ich mit dem Herrn gefeiert.

Nun, Ihr lieben Geschwister, hoffen und beten wir zum treuen Erlöser, daß Er uns reichlich segnen möge mit den herrlichen Gabe Gaben, und daß Sein Reich der Liebe bald kommen möge. Halten wir unser Gelübde, Er wird Seine Verheißungen sicher halten. Ich grüße Euch mit Psalm 23! Euer geringster Bruder im Herrn

Karl Meyer.

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft!

Vor mir liegt ein Buch: Der Plan der Zeitalter. Am Schlusse dieses Buches werden kleine Büchlein angezigt. Ich möchte hiermit bei Ihnen anfragen, ob Sie mir hiervon liefern können. — Ich finde es sehr bezeichnend, daß der 2. Band Ihres „Anbruches“, „Die Zeit ist herbeigekommen“, unter anderem den Beweis liefert, daß die christliche Zeitalter-Ernte 40 Jahre, 1874—1914, dauerte, und daß die Zeiten der Heiden mit dem Jahre 1914 enden werden. Umso auffällender ist dieses, da das hier vorliegende Buch aus dem Jahre 1886 stammt und somit 30 Jahre seit Druck desselben vergangen sind. Denn, daß wir durch dieses gewaltige Völkerringen dem „Tag der Rache“ unmittelbar nahe gekommen sind, dürfte wohl kaum in Abrede gestellt werden.

Mit treuen Grüßen Ihr Heinrich Grupe.

Im Herrn geliebte Brüder! Namens der Berner Versammlung möchte ich Euch, Ihr Lieben, mitteilen, daß wir hier in Bern letzten Sonntag abend, den 16. April, etwa 100 Geschwister versammelt waren zur reich gesegneten Feier des Gedächtnismahles. Es mögen etwas mehr als Hundert gewesen sein, und wir freuten uns innig, in so großer Anzahl Festfeier miteinander halten zu dürfen, eingedenk dessen, was der Herr hier in so wenigen Jahren für ein wunderbares Werk hinausgeführt hat. Wir waren sehr reich geegnet, und wohl jeder einzelne hat dem Herrn in geweihter Stunde von neuem gelobt, den Schlachtopferbund bis zum Tode aufrecht zu erhalten und dem Höchsten seine Gelübde zu bezahlen. Acht Tage vorher habe ich der Versammlung das Zirkular der Berner Versammlung vorgelesen und alle freuten sich innig, daß in derselben wieder Frieden und Segen eingekehrt sind. In herzlichster Liebe Eurer gedenkend, grüßen Euch die Berner Geschwister.

Für die Berner Versammlung und in deren Auftrag
E. Jaugg.

Pfingsthauptversammlung in Leipzig.

Liebe Brüder in Christo! Auf unserer letzten Ältestenversammlung wurden auch die Verhältnisse der Leipziger Hauptversammlung zu Pfingsten erörtert. Es wurde einstimmig beschlossen, Euch zu bitten in die nächste Nummer des Wachturms eine abermalige Einladung aufzunehmen. Wir wollten gern, daß sie noch in die Mai-Nummer läme. Anmeldungen sollten bis zum 8. Juni an Bruder M. Cunow, Leipzig, Rantstraße 47, erfolgen. Mittagbrot ohne Fleisch (in vegetarischen Speisehäusern) von 70 Pfennig an. Fleisch und Brot muß jeder mitbringen. Wir rechnen mit einem Besuche von 300—400 Geschwistern und wollen danach unsere Vorbereitungen treffen. Ist das auch Eure Meinung, liebe Brüder?

Eoweit wir die lieben Geschwister nicht bei den Geschwistern unterbringen können, sind wir bestrebt, sie in Privathäusern billig einzuquartieren. Wir hoffen, bald mehr über die Vorbereitungen zur Hauptversammlung berichten zu können. Wir erbitten täglich des Herrn Segen, daß Er uns Weisheit schenken möge, um die Interessen Seiner Herauswahl nach Seinem Wohlgefallen zu fördern. Wir bitten Euch herzlich, unserer Fürbitte zu gedenken. Seid in Liebe herzlich von uns begrüßt, insbesondere von Eurem Bruder in Christo

D. Dathe.

Für diejenigen Geschwister, die nicht in der Lage sind, nach Leipzig zu fahren, bietet sich an den beiden Pfingsttagen verschiedent-

lich Gelegenheit, an größeren Zusammenkünften teilzunehmen, beispielsweise in Nordwestdeutschland in Kiel, und in Westdeutschland in Hagen. Die Geschwister in den größeren Städten werden sich freuen, wenn sie von auswärtigen Geschwistern besucht werden.

Eine Zeit ernster Prüfungen.

Im Hinblick auf die besonderen Erfahrungen der vergangenen und gegenwärtigen Zeit erscheint es uns notwendig, die Geschwister in etwa zur Vorsicht zu ermahnen. Wir glauben, daß eine der besonderen Prüfungen dieser Stunde der Versuchung, in die wir eingetreten sind, die Bruderliebe und das Vertrauen zu den Geschwistern betrifft, gemäß den Worten des inspirierten Apostels in 1. Korinther 13. Die Liebe denkt nichts Böses, verbreitet keine üblen Gerüchte, richtet nicht, blüht sich nicht auf.

Wenn im Geschwisterkreise Druckschriften und Briefe verbreitet werden, die dazu angetan sind, Brüder in ein schlechtes Licht zu stellen, so wird jeder, der etwas in der Schule Christi gelernt hat, erkennen, daß so etwas nicht dem Geiste des Vaters entspringt, sondern dem Geiste, der in der Welt ist; und er wird wissen, welche Stellung er hierzu einnehmen sollte.

Es genüge zu sagen, daß der Gebrauch von Geldern für das Photodramawerk von Bruder Russell und den Stiftern der verschiedenen Summen genehmigt wurde, und daß er so weitlich geschah, wie die Zeit und die Umstände es nur irgend zuließen. Kein Pfennig Traktatfahrgeld ist dafür verwendet worden, soweit wir wissen, wie sämtliche Geschäftsbücher nachweisen.

Zu den Prüfungen dieser Zeit schreibt Bruder Buchholz zutreffend: „Ich habe in letzter Zeit die verschiedenen Aufschriften und Verordnungen über N. (den ich gut kenne) erhalten, woraus ich mich gut über alles orientieren konnte. Die Vorfälle sind sehr schmerzhaft und tieftraurig, und doch notwendig und vom Herrn zugelassen zur Offenbarmachung der Herzen. „Der Tag wird alles offenbarmachen, denn im Feuer (der Prüfung) offenbart er sich.“ Wenn auch manche Prüfungen schmerzhaft sind, die Ergebnisse sind für die Aufrichtigen stets nur Segen und Freude. Wir gehen unentwegt unsern Weg; der Herr ist mit uns (Jesaja 41, 10), und wir werden am Ende unseres Laufes dem Herrn nur danken für alle seine wunderbaren Wege, die er uns führte.“

Die Ereignisse der Vergangenheit machen uns darauf aufmerksam, wie wichtig es für uns alle ist, täglich an jene Zeit des Gelübdes zu denken, der von dem Widersacher hinsichtlich spiritistischer und okkultistischer Erscheinungen handelt. Da Feuer der Prüfung brennt unter uns, und jeder wird von demselben erreicht. (1. Petrus 4, 12) Kostbar ist uns in dieser Zeit das Wort des Apostels Petrus: „Die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung.“ (1. Petrus 1, 5.)

Was das Werk des Herrn im besonderen betrifft, so müssen wir sagen, daß unser Herr und Meister Sein Werk in wunderbarer Weise überwindet und wir dürfen die freudige Mitteilung machen, daß es einen guten Fortgang nimmt. Mit Freuden dürfen wir auch wahrnehmen, wie der Herr gütige Fürsorge trifft für das was zur Förderung Seines Volkes nötig ist. So sehen wir die Möglichkeit, daß der Pilgerdienst wieder mehr geschehen kann. Es würde für denselben eine Hilfe sein, wenn uns die Angaben gemacht würden, um die wir im Wachturm vom März gebeten haben.

Der Herr gibt uns noch kostbare Gelegenheiten, die herrliche Botschaft vom Königreich zu verkündigen. Unsere Herzen sind mit Freude erfüllt, indem wir die Aufrichtung des Königreiches vor sich gehen sehen. Wenn wir an das denken, was, wie wir glauben, durch die gegenwärtige Kriatsphase geschehen soll, bevor sie durch den feurigen Wagen hinweggenommen wird, so sind wir in Erwartung der kommenden Dinge und frohlocken im Geiste, wissend, daß jenseits der Zustände der Schwachheit unser aller Dienst in Herrlichkeit und Kraft geschehen wird.

Mit viel Liebe entbieten wir allen lieben Geschwistern unsern Gruß
Das Leitungskomitee.

Die Feier des Gedächtnismahles.

An der diesjährigen Gedächtnisfeier haben sich die Geschwister in großer Anzahl beteteigt. Wir erwähnen die bis jetzt berichteten Gruppen dem Alphabet nach, von 7 Personen und darüber. Bremen 50, Berlin 130, Bern über 100, Böhmen 20, Bremen 21, Breslau 12, Chemnitz 54, Conners 44, Dortmund 9, Dresden 111, Düsseldorf 30, Essen 19, Frankfurt 14, Friedersdorf 17, Gelsenkirchen 28, Gottleuba 8, Görlitz 10, Gummersbach 8, Hamburg 87, Herren 13, Habel 17, Kiel 110, Leipzig 96, Mannheim 20, Wiesbaden 7, Wismar 10, Wülhausen i. E. 42, München 24, Neu-Malchow 12, Neustadt 14, Oberholmsdorf 10, Pabianitz bei Kobz 14, Reichenbach i. B. 33, Remscheid 30, Rosenheim 8, Stettin 75, Wermelskirchen 8, Wittenberge 12, außerdem zehn andere Orte mit 25, und etwa 80 Brüder im Kriege und beim Militär; zusammen 1368.